Konzeption

ZACHÄUS-NEST
INTEGRATIVE KINDERTAGESSTÄTTE

der integrativen Kindertageseinrichtung Zachäus Nest

Evangelische Lutherische Petruskirche Neu-Ulm

Stand: November 2024

„Sie geben uns Ihr Wertvollstes“

Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort.

Wir ergänzen und unterstützen!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers 3

Anschrift der Einrichtung / Ansprechpartner & wichtige Informationen 4

Das „Zachäus-Nest“ umfasst drei Bereiche 5

Öffnungszeiten / Schließtage 5

KiTa-App 5

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung 6

1.1 Information zu Träger und Einrichtung 6

1.2 Name der Einrichtung 7

1.3 Geschichte der Einrichtung 7

1.4 Leben und Infrastruktur im Stadtteil 7

1.5 Unser rechtlicher Auftrag und Orientierung am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan 8

1.6 Aufnahmeregelung 9

1.7 Essens- und Getränkeangebote 9

2 Pädagogische Grundhaltung / Konzeption 10

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind und Familie 10

2.2 Unser Verständnis von Bildung 11

2.3 Unsere pädagogische Haltung 12

3 Unser Verständnis von Bildung als sozialer Prozess & unsere Haltung 14

3.1 Die Bedeutung des Spiels 14

3.2 Lernen 15

3.3 Erziehung 15

3.4 Bildung 15

3.5 Inklusion 17

3.6 Umgang mit Konflikten und Fehlern 17

4 Basiskompetenzen 19

Zu 1: Personale Kompetenzen 19

Zu 2: Soziale Kompetenzen 22

Zu 3: Sachkompetenz 25

Zu 4: Lernmethodische Kompetenz 26

5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz) 29

5.1 Umgang mit Belastungen und Veränderungen 29

5.2 Gestaltung von Übergängen (Transitionen) 29

6 Bildungs- und Erziehungsziele 32

6.1 Ethische und religiöse Erziehung 32

6.2 Sprachliche Bildung und Förderung 32

6.3 Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund und sprachlichem Förderbedarf 35

6.4 Mathematische Bildung 35

5.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung 36

5.6 Umweltbildung und Erziehung 37

5.7 Medienbildung und Erziehung 38

5.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung 40

5.8 Musische Bildung und Erziehung 41

5.9 Bewegungserziehung 42

5.10 Gesundheitserziehung 43

7 Schwerpunkte unserer Einrichtung 45

6.1 Pädagogische Schwerpunkte 45

6.2 Eingewöhnung 45

6.3 Tagesgestaltung in unserer Einrichtung 46

6.4 Projektarbeit 47

6.5 Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen 51

6.6 Netzwerkarbeit in der Kirchengemeinde und im Stadtteil 51

6.7 Organisationsaufbau und -ablauf 51

6.8 Interne Qualitätssicherung 52

6.9 Projekte/Externe Angebote 53

Abschließendes & Dank 54

Vorwort des Trägers

Ich freue mich an Ihrem Interesse für unsere Arbeit und möchte Ihnen mit der Konzeption einen Überblick über die Vielschichtigkeit unserer Arbeit geben. Wir möchten Ihnen zeigen, was Sie von uns erwarten können und welche Aspekte der Erziehungs- und Bildungsarbeit uns besonders wichtig sind.

EVANGELISCH
LUTHERISCHE
PFARREI NEU-ULM

Unsere Kindertageseinrichtungen der Evang.-Luth. Pfarrei Neu-Ulm sind Teil unserer Kirchengemeinde. Die Kinder und deren Familien können am Leben der evangelisch-lutherischen Kirche und ihrer Feste teilhaben. Durch elementare Erfahrungen soll die Grundlage für eine eigene Begegnung des Kindes mit dem menschenfreundlichen christlichen Gott geschaffen werden.

Natürlich stehen unsere Kindertageseinrichtungen auch Kindern aus Familien mit anderen religiösen oder nicht religiösen Glaubensüberzeugungen offen. Die Grundhaltungen, die Kindern dieser Familien in ihrem Elternhaus vermittelt werden, achten wir und versuchen sie so weit wie möglich im KiTa-Alltag aufzugreifen. Andrerseits erwarten wir von den Eltern, dass sie das religiöse Angebot der evangelisch-lutherischen Einrichtung respektieren.

Die Zufriedenheit der Kinder, Eltern und Mitarbeiter:innen ist ein wesentlicher Maßstab unserer Arbeit. Kontinuierlich befassen wir uns mit der Weiterentwicklung unserer Qualitätsstandards, die parallel zur Konzeption in einem dynamischen Prozess laufend angepasst und erweitert werden. Die in der Konzeption beschriebene pädagogische Arbeit sehen wir als Herausforderung, deren Umsetzung sich allen Mitarbeitern/-innen verpflichtet fühlen.

Verena Uhlmann

Geschäftsführung Kindertageseinrichtungen

Evang.-Luth Pfarrei Neu-Ulm (Petruskirche & Erlöserkirche)

Anschrift der Einrichtung / Ansprechpartner & wichtige Informationen

Integrative Kindertageseinrichtung

Zachäus-Nest

Riedstraße 26

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731 / 15169- 0

Fax: 0731 / 15169-25

Kinderhort Zachäus-Nest

Steubenstraße 15

1.OG der früheren Grundschule im Vorfeld

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731 / 7053461

Kindergarten- und Hortleitung: Michaela Grüner (Erzieherin, Theologin)

Stellvertretung: Nadine Morba (Erzieherin, Inklusionsfachkraft)

E-mail: kita.kiga.zachaeusnest.neu-ulm@elkb.de

Homepage: www.evangelisch-neu-ulm.de

Name des Trägers:

Evangelisch-lutherische Pfarrei Neu-Ulm, Petrusplatz 8, 89231 Neu-Ulm

Geschäftsführung der Kindertageseinrichtungen, Trägervertretung:

Frau Verena Uhlmann

Diplom-Betriebswirtin (FH)

Friedenstraße 26

89231 Neu-Ulm

Tel.: 0731 / 80011565

(oder über Pfarramtssekretärin Fr. Wurm: 0731 / 9748650)

Geschäftsführende Pfarrerin:

Ruth Šimeg

Evangelisch-Lutherische Pfarrei Neu-Ulm

Büro Martin-Luther-Str. 2

89231 Neu-Ulm / Offenhausen

Tel: 0731 / 79152

Kirchenvorstand der Petrusgemeinde:

Vertrauensfrau Dr. C. Hänssler-Schoetensack

Kindertagesstätten-Ausschuss des Kirchenvorstands, Mitglieder:

???

Das „Zachäus-Nest“ umfasst drei Bereiche

- **Integrativer Kindergarten:** Bis zu 80 Kinder im Alter von 2,75 Jahren bis zum Schuleintritt werden in vier Stammgruppen betreut. Alle Gruppen arbeiten integrativ und fördern Kinder mit und ohne Behinderung. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 06:30–17:00 Uhr.
- **Kinderhort:** 35 Kinder vom Schuleintritt bis zum Übergang in weiterführende Schulen werden begleitet. Die Betreuungszeiten richten sich nach dem Stundenplan der Kinder und sind Montag bis Donnerstag von 06:30–07:30 und 11:00–17:30, freitags und in den Ferien bis 17:00 Uhr. Der Kindergarten und der Hort haben eine gemeinsame Leitung und Stellvertretung.
- **Kinderkrippe:** Drei Gruppen mit je 12 Kindern im Alter von 8 Wochen bis zum Kindergarteneintritt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 07:00–17:00 Uhr. Seit 2016 ist die Krippe organisatorisch eigenständig und wird im Konzept nicht weiter behandelt.

Öffnungszeiten / Schließtage

Montag bis Freitag **06:30 – 17:00 Uhr**

Bringzeiten: **06:30 – 08:30 Uhr** **Abholzeiten:** **Entsprechen den Buchungszeiten**

Die Mindestbuchungszeit beträgt 4 Stunden, zusätzliche Stunden können individuell hinzugebucht werden. Feste Bring- und Abholzeiten werden vereinbart und schaffen Klarheit und Sicherheit für Kinder und Mitarbeitende.

Die Kita hat maximal 30 Schließtage pro Jahr, darunter:

- **Sommerferien:** 3 Wochen in den bayerischen Schulferien.
- **Weihnachtsferien:** in der Regel bis 6. Januar

Zusätzliche Schließtage werden nach Bedarf verteilt und rechtzeitig bekannt gegeben.

KiTa-App

Der Informationsaustausch findet hauptsächlich über die „Stay Informed“ Info-App (Kita-App) statt. Deshalb ist eine Anmeldung bei der App nach Aufnahme des Kindes verpflichtend. Die App finden Sie im App-Store Ihres Mobilfunkgeräts oder Tablets. (Google Play Store oder Apple App Store)

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Information zu Träger und Einrichtung

Die evangelisch-lutherische Petruskirche Neu-Ulm ist Träger der integrativen Kindertageseinrichtung „Zachäus-Nest“. Der christliche Glaube in evangelischer Freiheit bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit, die von gegenseitiger Achtung, Wertschätzung und Toleranz geprägt ist. Ziel ist es, Kinder unabhängig von Fähigkeiten, Herkunft oder Weltanschauung zu fördern und Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe zu unterstützen.

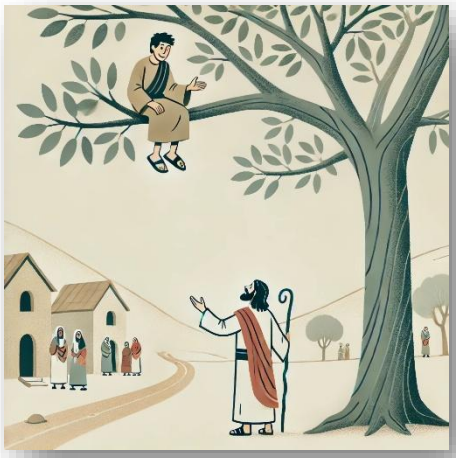
Die Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgt auf Augenhöhe, um die bestmögliche Entwicklung des Kindes zu gewährleisten. Gemeinsam werden individuelle pädagogische Ziele abgestimmt. Eltern werden aktiv in den Kita-Alltag einbezogen und bei Bedarf durch Beratung und Unterstützung begleitet.

Die Einrichtungen arbeiten inklusiv und fördern die individuellen Begabungen der Kinder. Ein Leitungsteam koordiniert die Organisation und Entwicklung. Die Mitgliedschaft im Evangelischen „KiTa-Verband Bayern e.V.“ sichert Fortbildung und fachliche Begleitung.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit basiert auf einem engagierten, multi-professionellen Team aus Erzieher:innen, Kinderpfleger:innen, Heilerziehungspfleger:innen, einer Logopädin, einer Theologin, Individualbegleitungen sowie FSJ-ler:innen und Praktikant:innen. Insgesamt gehören etwa 25 pädagogische Mitarbeitende, eine Küchenfachkraft und ein Hausmeister zum Team.

1.2 Name der Einrichtung

Der Name „Zachäus-Nest“ ist inspiriert von der biblischen Geschichte des Zachäus (Lukasevangelium 19, 1-10). Zachäus, ein Außenseiter, wurde von Jesus in die Gemeinschaft aufgenommen und erfuhr dadurch eine positive Veränderung in seinem Leben. Diese Geschichte steht symbolisch für die Werte der Einrichtung: Jedes Kind wird als einzigartig angenommen, unabhängig von seinen Fähigkeiten oder seiner Herkunft.



Das „Nest“ soll ein sicherer Ort sein, an dem Kinder, Eltern und Mitarbeitende ihre eigenen Besonderheiten annehmen und sich weiterentwickeln können, um ein gelingendes Miteinander zu fördern.

1.3 Geschichte der Einrichtung

Das Zachäus-Nest wurde im Januar 1998 als erste integrative Kindertagesstätte in Neu-Ulm eröffnet, nachdem der Kindergarten zuvor provisorisch in der Vorfeldgrundschule untergebracht war. 2002 wurde die erste Kinderkrippe Neu-Ulms ergänzt, die zugleich eine der sieben Modelleinrichtungen des Freistaates Bayern in Kooperation mit der Bayerischen Wirtschaft war.

2003 wurde das Angebot durch eine Hortgruppe für Grundschüler erweitert. Während die Evangelisch-Lutherische Petrusgemeinde Eigentümerin des Kindergartengebäudes ist, werden die Räume der Krippe und des Hortes von der Stadt Neu-Ulm angemietet.

1.4 Leben und Infrastruktur im Stadtteil

Der Stadtteil „Vorfeld“ in Neu-Ulm, Teil der ehemaligen amerikanischen Kasernenanlage „Wiley“, zeichnet sich durch großzügige Wohnungen, parkähnliche Anlagen und eine familienfreundliche Infrastruktur aus. Der hohe Anteil an Familien mit Migrationshintergrund (ca. 60 %) bringt kulturelle Vielfalt, aber auch pädagogische Herausforderungen mit sich.

Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, soziale Einrichtungen und der öffentliche Nahverkehr sind gut erreichbar. Eine zentrale Bildungseinrichtung des Stadtteils ist die 2018 eröffnete Mark-Twain-Grundschule, die das Bildungsangebot für Kinder ergänzt.

Zur Erweiterung des Sozialraums nutzen wir mit den Kindern umliegende Spielplätze, Parks und kulturelle Einrichtungen wie Theater, Museen und die Bücherei. Ausflüge orientieren sich an Projektthemen, z. B. Besuche auf dem Bauernhof oder im Ulmer Münster.

1.5 Unser rechtlicher Auftrag und Orientierung am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Die gesetzlichen Grundlagen für Kindertagesstätten sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) geregelt. Seit 2005 bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) den pädagogischen Rahmen. Er definiert Ziele wie die Förderung von Basiskompetenzen und die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften. Die Einhaltung dieser Standards ist Voraussetzung für die Förderung.

Die Stadt Neu-Ulm übernimmt die Bedarfsplanung für Betreuungsplätze, während die Betriebserlaubnis durch das Landratsamt Neu-Ulm erteilt und überwacht wird. Ergänzend gelten weitere gesetzliche Vorgaben, wie das Sozialgesetzbuch (SGB VIII und XII), das Infektionsschutzgesetz sowie Regelungen zu Arbeits- und Mutterschutz, Datenschutz und Unfallverhütung.

Die Rechte der Kinder sind durch die UN-Kinderrechtskonvention sowie das Bundeskinderschutzgesetz von 2012 gestärkt worden. Diese umfassen das Recht auf Schutz vor Gewalt, Beteiligung und ein Beschwerderecht. Seit 2023 ist ein Kinderschutzkonzept gesetzlich vorgeschrieben. Unser Konzept ist vorhanden und kann eingesehen werden.

> **Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.**
>
> *UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes*

1.6 Aufnahmeregelung

Das Einzugsgebiet umfasst das gesamte Stadtgebiet Neu-Ulm, mit bevorzugter Aufnahme von Kindern aus dem Stadtteil Vorfeld. Seit 2016 erfolgt die Anmeldung über das Kita-Portal der Stadt Neu-Ulm:

Neu|Ulm Kita-Portal Neu-Ulm

kita-elternportal.neu-ulm.de.

Nach der Anmeldung werden interessierte Eltern über die im Portal hinterlegten Kontaktdaten von uns kontaktiert und zum Tag der offenen Tür eingeladen. Bei weiteren Fragen können individuelle Gesprächstermine vereinbart werden. Ab 2025 übernimmt die Stadt Neu-Ulm die Vergabe der Plätze, die im Frühjahr für das folgende Kindergartenjahr (ab September) vergeben werden.

1.7 Essens- und Getränkeangebote

Die Kita stellt alle Speisen und Getränke bereit:

- **Frühstücksbuffet:** 06:30–09:00 Uhr, monatlicher Beitrag 8,00 €.
- **Mittagessen:** Geliefert von „gastromenue“, mit wechselnden Gerichten (inkl. Fleisch, Fisch, vegetarisch). Einmal monatlich kochen die Kinder mit Unterstützung selbst.
- **Nachmittagssnack:** Ab 14:00 Uhr, gesunde Snacks wie Obst und Gemüse.

Wasser und ungesüßter Tee stehen den Kindern ganztägig zur Verfügung. Allergien und spezielle Ernährungsbedürfnisse werden berücksichtigt. Mitarbeitende sind geschult in Hygiene und gesunder Ernährung.

2 Pädagogische Grundhaltung / Konzeption

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind und Familie

Das Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden.

Korczak

Kinder

- haben Rechte
- sind einzigartig und wir erkennen sie als solche an
- sind eigenständige Personen - Individuen mit individuellem sozialem und kulturellem Hintergrund
- sind kompetent, lernfähig und lernbegierig
- gestalten von Anfang an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit (Ko-Konstruktionen)
- streben nach Selbstbestimmung und wollen selbstständig agieren
- erkennen ihre Lernmöglichkeiten und gestalten diese, indem sie vielfältige Anregungen erhalten und achtsam begleitet werden
- wollen sozial eingebunden sein und dazu gehören
- lernen durch Kommunikation und Interaktion
- können selbst gestalten und Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen

Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun. Hab Geduld meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.

Maria Montessori

„Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort. Wir ergänzen und unterstützen!“

Als Einrichtung bewegen wir uns mit unseren Familien auf Augenhöhe. Eltern sind kompetente Ansprechpartner, die ihre Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten am besten kennen. Diese Kompetenz und deren Umgang mit ihren Kindern sind unsere Grundlage bei der Eingewöhnung, dem Aufbau einer sicheren Bindung sowie einer tragfähigen Beziehung zum Kind und zu den Eltern.

Als familienergänzende, sozialpädagogische Einrichtung bauen wir auf die elterlichen Erfahrungen auf und vereinbaren gemeinsam mit den Eltern die individuellen pädagogischen Ziele für ihr Kind. Die ersten Lebensjahre der Kinder sind die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre. In dieser Zeit wird die Grundlage für lebenslanges Lernen gelegt. Dementsprechend sind Kinderkrippe und Kindergarten wichtige Bildungseinrichtungen.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Wir verstehen Bildung, insbesondere frühkindliche Bildung, als einen ganzheitlichen Prozess, der emotionale Sicherheit und soziale Bindung erfordert. Kinder lernen mit Freude und Neugier, wenn sie Zuwendung, Wertschätzung und Geborgenheit erfahren. Die Grundlage hierfür ist eine Balance zwischen sicherer Bindung, die Schutz und Stabilität gibt, und der Ermutigung zur Exploration, die ihnen neue Eindrücke und Lernmöglichkeiten eröffnet.

In unserer Einrichtung betrachten wir Kinder als eigenaktive, wissbegierige Persönlichkeiten. Sie erkunden ihre Umwelt und gestalten ihre Lernprozesse von Geburt an selbst. Unsere Aufgabe ist es, als Impulsgebende und Begleitende zu agieren, indem wir ihnen gezielte Anregungen geben und ihre individuellen Bedürfnisse berücksichtigen. Bildung ist für uns ein sozialer Prozess, an dem Kinder, Eltern und Fachkräfte aktiv beteiligt sind.

Ein differenzierter Umgang mit der Vielfalt von Alter, Geschlecht, Herkunft, Kultur und Kompetenzen ist dabei zentral. Unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen bereichern die Bildungsprozesse und fördern die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Die Wahrnehmung, Beobachtung und Akzeptanz individueller Unterschiede bilden die Basis für eine kompetente Begleitung der Kinder.

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie am christlichen Menschenbild. In der Praxis setzen wir Elemente des Situationsansatzes ein und kombinieren diese mit anderen Ansätzen wie der Montessori-Pädagogik. Durch die Einbindung der Kinder in die Auswahl von Themen und Projekten ermöglichen wir ihnen, ihre Interessen zu vertiefen und selbstbestimmt zu lernen.

Unser Ziel ist es, Kindern die Basiskompetenzen zu vermitteln, die sie für ein gelingendes Leben benötigen. Diese Kompetenzen umfassen unter anderem Selbstständigkeit, soziale Fähigkeiten, kreative Problemlösung und die Fähigkeit, mit Herausforderungen umzugehen. Wir verstehen Bildung als einen kontinuierlichen, lebenslangen Prozess, der durch einen wertschätzenden Dialog zwischen allen Beteiligten geprägt ist.

Durch gezielte Dokumentation machen wir die Bildungsprozesse sichtbar, unterstützen die Kinder und binden Eltern aktiv ein. So schaffen wir eine vertrauensvolle Grundlage, die es allen Beteiligten ermöglicht, gemeinsam die Entwicklung der Kinder zu fördern und gesellschaftliche Vielfalt zu leben.

2.3 Unsere pädagogische Haltung

- Wir nehmen die Kinder und ihre Familien wertschätzend an.
- Wir bauen tragfähige Beziehungen auf, hören Kindern und Eltern aktiv zu.
- Wir geben den Kindern als vertraute und verlässliche Bezugsperson emotionale Zuwendung, Schutz und Geborgenheit.
- Wir achten auf die Bedürfnisse und Gefühle der Kinder und nehmen diese ernst.
- Wir gehen auf die besonderen Bedürfnisse einzelner Kinder und Altersgruppen ein und bieten entsprechende Erfahrungsräume und Anregungen an.
- Wir achten die Rechte der Kinder, lassen sie im Alltag mitbestimmen und teilhaben.
- Wir sind als achtsame Beobachtende, Begleitende und Impulsgebende für die Kinder.

- Wir achten darauf unsere Unterstützung so zu dosieren, dass das Kind in seinem Handeln ermutigt und gestärkt wird, aber selbst tätig sein kann.
- Wir ermutigen Kinder, sich etwas zuzutrauen und geben ihnen Zeit.
- Wir wecken, bzw. unterstützen die kindliche Neugier und die Lust am Lernen.
- Wir alle sind Lernende und Lehrende.
- Wir zeigen den Kindern, dass auch Erwachsene Fehler machen und wir durch diese Erfahrung lernen und neue Wege finden.
- Wir sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst und wir bemühen uns um eine Atmosphäre, die durch den respektvollen Umgang miteinander und unsere dialogische Grundhaltung geprägt ist.
- Wir sorgen für Rituale und Strukturen, um den Kindern Geborgenheit und Sicherheit zu vermitteln.
- Wir bieten neue Materialien, Erkundungen im sozialen Umfeld, verschiedene Plattformen des Erlebens und Lernens an.
- Wir erkennen die Lernwege des Kindes und respektieren diese.
- Wir achten auf die ganzheitliche Förderung des Kindes, die mit viel Spaß verbunden sein soll.
- Wir sehen die Eltern als die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder und suchen den intensiven Austausch mit ihnen.
- Wir versuchen gemeinsam mit dem Elternbeirat die Eltern in der Kita zu aktivieren und einzubinden.
- Wir gestalten den Kita-Alltag transparent.
- Wir dokumentieren die Entwicklungs- und Bildungsfortschritte der Kinder.

“Führe Euer Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gebt ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen. Lasst es spüren, dass auch Ihr Euch freut, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.”

Maria Montessori

3 Unser Verständnis von Bildung als sozialer Prozess & unsere Haltung

3.1 Die Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die grundlegende Methode des Lernens im Elementarbereich. Es ist ein Bedürfnis der Kinder und wird mit allen Sinnen erlebt. Kinder nutzen das Spiel, um selbstbestimmt, ideenreich und konzentriert bedeutsame Erlebnisse und Wünsche zu verarbeiten sowie kreative Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Das Spiel bietet den Kindern:

- Freude und Motivation,
- ein Raum für Experimente und Entdeckungen,
- ein Ort für soziale Interaktion und Zusammenarbeit,
- ein Weg zur Bewältigung von Herausforderungen,
- eine Möglichkeit zur Verarbeitung von Erlebnissen,
- die Förderung von Fantasie und Kreativität.

Im Spiel erleben Kinder soziale Kontakte, lernen freiwillig und ohne Versagensängste durch Versuch und Irrtum und begleiten ihre Handlungen oft sprachlich. Dabei entwickeln sie Ausdauer, Einfallsreichtum, Flexibilität und die Fähigkeit, Regeln einzuhalten. Sie erwerben Kompetenzen in den Bereichen Motorik, Kognition, Sprache, Kommunikation, Sozialverhalten und Emotionen.
Indem Kinder verschiedene Rollen einnehmen und sich aktiv ins Spiel einbringen, erweitern sie ihre Erfahrungen und Fähigkeiten. Das Spiel ermöglicht ihnen, Schwierigkeiten zu bewältigen, eigene Lösungen zu finden und ihr Wissen durch Wiederholungen zu festigen.

> **Das Spiel, recht erkannt und gepflegt, öffnet dem Kind den Blick in die Welten, für die es erzogen werden soll, und entwickelt es dafür.**
>
> *Friedrich Fröbel*

3.2 Lernen

Hierunter fallen die Lerntheorien und Lernwege, die wir Menschen uns aneignen. Es sind die Wege, die die Kinder lernen, um etwas zu erreichen. Dieses „Ich kann das“ wird zur Selbstwirksamkeit und das Kind bekommt Mut Neues zu versuchen. Wir versuchen dieses Wissen mit unserem ressourcenorientierten Ansatz zu nutzen. Wir erkennen die Lernwege und das Erreichte an, dokumentieren dies z.B. im Portfolio und durch das erneute Anschauen und Erzählen wird sich das Kind seiner Fähigkeiten bewusst. Wir wollen die Stärken der Kinder stärken, ihnen etwas zutrauen, um Selbstvertrauen aufzubauen.

3.3 Erziehung

Erziehung ist die Vermittlung gesellschaftlicher Vorgaben, Normen und Regeln. Es werden Ziele und Werte für die soziale Gemeinschaft vermittelt. Die Eltern legen durch die enge Bindung die Grundlagen des sozialen Zusammenlebens. Im Kindergarten wird der soziale Radius um die Gruppe erweitert. Das Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und kann verschiedene Rollen, Aufgaben und Verantwortung erleben und übernehmen.

3.4 Bildung

Den größten Anteil am Bildungsprozess (66%) hat die Familie. Die enge Bindung an die Eltern, deren Vorbildfunktion und die alltäglichen Abläufe haben großen Einfluss. Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im co-konstruktiven Prozess findet Bildung statt. Neben dem biologischen Reifungs- und Wachstumsprozesses ist der Kulturkreis, in den das Kind hineingeboren wird mit seinen Normen, Werten und sozialen Praktiken mitentscheidend.

Der Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) sieht Bildung als lebenslangen Prozess. Dazu bedarf es der Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung, sowie die Stärkung der lernmethodischen Kompetenz und des kompetenten Umgangs mit Veränderungen, bzw. Belastungen (Resilienz).

Im BEP werden fünf Dimensionen der Bildung beschrieben:

- Persönliche Dimension
- Interaktionale Dimension
- Kulturelle Dimension
- Wissensdimension
- Partizipatorische Dimension

Von diesem umfassenden Bildungsangebot wird niemand ausgeschlossen. Wir nehmen Kinder mit Behinderung bzw. Kinder, die von Behinderung bedroht sind, ebenso auf wie Kinder mit Migrationshintergrund, die ohne deutsche Sprachkenntnisse in die Kindertagesstätte kommen. Wir versuchen jedem Kind mit seiner einmaligen Persönlichkeit gerecht zu werden.

In den Einrichtungen arbeiten wir in Stammgruppen. Im Kindergarten bilden jeweils zwei Gruppen ein Tandem. Hier können die Kinder in größeren Funktionsecken ihren Bedürfnissen entsprechend ihr Freispiel gestalten. Hier finden sie ihre Spielpartner und entwickeln Spiel- und Projektideen, um ihren Bildungsprozess mitzugestalten. Die Mitarbeiter arbeiten gemeinsam mit den Kindern und ergänzen, bzw. erweitern die Angebotspalette in den Bildungsbereichen. Wir verbinden die altersgemischten Gruppen mit kleinen, alters-, bzw. entwicklungshomogenen Gruppen. Damit wollen wir den Kindern die Vorteile beider Gruppenstrukturen bieten und möglichst alle Kinder aktiv an ihren jeweiligen Bildungsprozessen beteiligen.

Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu „offenbaren“. Unser Material soll Helfer sein für die innere Arbeit des Kindes. Wir isolieren das Kind nicht von der Welt, sondern geben ihm ein Rüstzeug, die ganze Welt und ihre Kultur zu erobern. Es ist wie ein Schlüssel zur Welt und nicht mit der Welt zu verwechseln.

Maria Montessori

3.5 Inklusion

Wir nehmen jedes Kind mit seinen Stärken und Fähigkeiten, seiner Kultur, Nation und Religion an. Wir schätzen die Besonderheit des Kindes, wollen das Kind im Erleben seiner eigenen Persönlichkeit stärken und seine individuelle Entwicklung begleiten. Wir bieten Sicherheit, Verlässlichkeit und Struktur, damit es am sozialen Umfeld, am Gruppengeschehen in der Einrichtung und an der Gesellschaft teilhaben kann. Das Kind bzw. jeder Mensch soll erleben, dass er so angenommen wird, wie er ist, ein Teil einer Gruppe sein und doch über sich selbst bestimmen kann.

Inklusion umfasst somit interkulturelle Bildung, die durch die unterschiedlichen Nationen und Kulturen in unserer Einrichtung geprägt wird, als auch die gemeinsame Bildung der Kinder mit und ohne erhöhten Förderbedarf. Wir leben Toleranz und respektvollen Umgang, wir lernen die verschiedenen Kulturen im Alltag kennen und begegnen uns vorurteilsfrei mit den jeweiligen Fähigkeiten.

Unser Ziel ist, dass alle Kinder an unseren Angeboten teilnehmen und teilhaben können. Wir wollen allen Kindern die gleichen Bildungschancen ermöglichen und anbieten.

> **Nicht das Kind soll sich der Umgebung anpassen, sondern wir sollten die Umgebung dem Kind anpassen.**
>
> *Maria Montessori*

3.6 Umgang mit Konflikten und Fehlern

Im täglichen Zusammenleben mit den verschiedenen Bedürfnissen der einzelnen Gruppenmitglieder sind Konflikte vorprogrammiert. Die Kinder lernen, sich und ihre Bedürfnisse einzubringen und auch auf die der anderen Kinder Rücksicht zu nehmen. Bis dies möglich ist, gibt es immer wieder Auseinandersetzungen, die die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend austragen. Die Aufgabe der PädagogInnen ist es, die Entstehung zu beobachten und die Kinder zu ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen.

Der Umgang der Erwachsenen mit Problemen und Fehlern bietet den Kindern verschiedene Lösungsmöglichkeiten, die sie wiederum anwenden können (Lernen am Modell). Wenn die Kinder noch nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse oder ihren Standpunkt zu vertreten, moderieren wir die

Situation und jedes Kind wird gehört bis eine gemeinsame Lösung gefunden wird. Wir sprechen ihre Gefühle an, versuchen bei den Kindern Verständnis und Empathie für den anderen zu wecken und Handlungsmöglichkeiten für gelingendes Spiel aufzuzeigen. Wir müssen den Kindern vorleben, dass Fehler dazu gehören und wir aus diesen Erfahrungen gewinnen, die uns beim nächsten Versuch helfen. Hier ermuntern wir die Kinder nicht aufzugeben, fragen nach, wie das Problem noch gelöst werden kann und trauen ihnen zu, dass sie für sich die richtige Lösung finden.

> **Auch das Suchen und Irren ist gut, denn durch Suchen und Irren lernt man.**
>
> *Johann Wolfgang von Goethe*

4 Basiskompetenzen

Unter Basiskompetenzen sind die grundlegenden Fertigkeiten und Fähigkeiten des Kindes zu verstehen. Diese Kompetenzen sind ganzheitlich zu fördern.

Die vier Basiskompetenzen sind:

1. **Personale Kompetenz**
2. **Soziale Kompetenz**
3. **Sachkompetenz**
4. **Lernmethodische Kompetenz**

Zu 1: Personale Kompetenzen

Die Personale Kompetenz ist die Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung und der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes.

Dazu gehören:

- seine Bedürfnisse, Interessen und Wünsche zu erkennen und zu äußern,
- sich sicher, angenommen, geliebt und geborgen fühlen,
- sich seiner Gefühle (Freude, Glück, Spaß, Wut, Enttäuschung etc.) bewusst zu werden und diese benennen zu können,
- die eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen und anzunehmen,
- sich etwas zutrauen, Vertrauen in die eigenen Kräfte zu entwickeln,
- Kontakte zu knüpfen, Beziehungen aufzubauen
- seinen Körper wahrzunehmen, zu pflegen und Freude an Bewegung zu haben,
- Schönes in Natur, in der Gruppe, beim Anderen zu sehen und anzuerkennen
- offen und neugierig sein für Neues, Wissen und Erfahrungen
- eigene Ideen zu entwickeln, sich durchzusetzen
- Handlungsstrategien zu entwickeln, Erfahrungen gezielt einsetzen

- sich eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten, sowie diese mit anderen auszutauschen und eine Lösung zu finden, bzw. andere Meinungen zu akzeptieren

Beispiele aus dem Alltag
✓ das Kind kann selbst bestimmen, was und wie viel es essen möchte (Frühstücksbüffet, Mittagessen, Teerunde, bei Feiern …) bei der Auswahl im Freispiel, was und mit wem es spielen will, was ihm Spaß macht
✓ Willkommen am Morgen, Nähe geben, Zeit haben und das Kind ernst nehmen
✓ über Gefühle sprechen, z.B. beim Vorlesen, Nachspielen einer Geschichte, Morgenkreis, wenn die Kinder erzählen, was ihnen gefällt
✓ Portfolio oder Lerngeschichten, die dokumentieren, was ein Kind kann, welche Ideen und Wege es gefunden hat,
✓ im Freispiel oder bei Kleingruppenangeboten mit anderen Kindern
✓ Ausscheidungsautonomie, Hände waschen
✓ in den Psychomotorik- und Turnangeboten, Freispiel im Garten, der zur Bewegung einlädt
✓ Spaziergänge in den verschiedenen Jahreszeiten, um die Veränderung in der Natur bewusst zu erleben, den Kindern Anerkennung und Wertschätzung geben,
✓ Versuche z.B. schütten, sortieren, neue Spiele, Baumaterialien, Experimente,
✓ Konstruktionen, malen, Rollenspiele, Freispielsituationen,
✓ Puzzeln, ein Spiel erfinden, Problemlösungen, Klettern,
✓ bei der Auswahl von Angeboten mitbestimmen, abstimmen und das Ergebnis mittragen.

Als Kind musste ich lernen, das Weinen zu unterdrücken –
jetzt ist mir das Lachen vergangen.

Ernst Reilin

Das positive Selbstkonzept gelingt, wenn das Kind seine Stärken und Fähigkeiten einschätzen, Erfahrungen umsetzen kann (Selbstwahrnehmung) und die Verstärkung von Erwachsenen und Kindern erhält. Sie können Anforderungen und Probleme aus eigener Kraft lösen.

Die motivale Kompetenz umfasst den Wunsch des Kindes, seine Handlungen selbst zu steuern, zu bestimmen und sich so als kompetentes Wesen zu erleben. Die Kinder haben in vielen Alltagssituationen Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten. Die Kinder erhalten Aufgaben, die ihnen gelingen können und positive Erfahrungen vermitteln. Die Kinder lernen von anderen Kindern sowie durch Versuch und Irrtum. Sie entwickeln Selbstvertrauen und wagen sich an neue Herausforderungen.

Die kognitiven Kompetenzen entwickeln sich durch Beobachtung, Nachahmung, Ausprobieren, Erfahrungen. Die Grundlage für die Hirnleistungen (Erkennungs-, Denk- und Gedächtnisprozesse) ist die Wahrnehmung mit allen Sinnen. Durch die Nervenverbindungen (beim Hören, Sehen, Tasten, Schmecken, Riechen) mit dem Gehirn werden durch Wiederholungen Synapsen gebildet und die Erfahrungen gespeichert. Spielerisch eignen sich die Kinder über Fingerspiele, Lieder, Reime und Geschichten zum einen die Sprache an und trainieren ihr Kurz- und Langzeitgedächtnis. Sie entwickeln phantasievolle Geschichten, visualisieren diese in Bildern und kreativen Arbeiten.

Die physischen Kompetenzen beinhalten, dass das Kind auf seinen Körper achtet und ihn gesund erhält. In unserer Einrichtung legen wir großen Wert auf den Umgang mit Lebensmitteln. Die Kinder lernen Nahrungsmittel kennen und Speisen zuzubereiten.

Wir bieten ihnen zahlreiche Gelegenheiten, ihre Fein- und Grobmotorik zu entwickeln, in dem wir Psychomotorik und Turnen, freie Bewegung im Garten, auf Spielplätzen, Kinderfahrzeuge, Bälle, Trampolin, Pedalos, sowie verschiedene Materialien wie Knete, Ton, Bügelperlen, Farben und Legos anbieten.

Besonders wichtig ist, dass die Kinder ihre Balance zwischen Aktivität und Ruhephase finden. Ein Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung ist wichtig für die Stressbewältigung. Wenn die Kinder ihre Körpersignale bewusst wahrnehmen und darauf reagieren, können sie sich selbst regulieren.

Erwachsene sollten den Kindern so viel Proviant an Selbstachtung mit auf den Lebensweg geben, dass er nie aufgezehrt werden kann!

Peter. E. Schuhmacher

Zu 2: Soziale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen beinhalten die Fähigkeiten, als Individuum in unserer Gesellschaft mit ihren Wertvorstellungen und Normen teilhaben zu können. Dazu gehört:

- miteinander zu kommunizieren
- mit anderen zusammen zu arbeiten und zu teilen
- Verantwortung für sich zu übernehmen, für das eigene Verhalten verantwortlich sein
- die Erwartungen, Bedürfnisse und Wünsche anderer zu erkennen und zu akzeptieren
- Konflikte zu bearbeiten und Lösungen auszuhandeln
- akzeptieren, dass Menschen unterschiedlich sind
- Empathie entwickeln
- Wertvorstellungen und Normen, die das Zusammenleben regeln, zu entwickeln, anzunehmen und einzuhalten
- für andere Menschen aufgeschlossen zu sein, unabhängig von kulturellen und religiösen Verschiedenheiten
- Freundschaften schließen

Beispiele aus dem Alltag
✓ In unserem Kindergarten gibt es viele verschiedene Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten; die Kinder können Beziehungen aufbauen und sich in unterschiedliche Spielsituationen einbringen oder diese beobachten.
✓ Wir praktizieren alltagsintegrierte sprachliche Bildung, das bedeutet, dass wir in allen Situationen – mit einzelnen Kindern, einer Kleingruppe oder der gesamten Gruppe -die Handlungen sprachlich

begleiten, Dialoge fördern und Interaktionsmöglichkeiten anregen. „Sprache, als Schlüssel zur Welt“ ist ein grundlegender Baustein für die kognitive, sozial-emotionale und motorische Entwicklung der Kinder.

- ✓ Die Kinder können im Freispiel gemeinsam spielen und z.B. mit Bauklötzen eine Stadt bauen und gemeinsam Anordnungen, Funktionalitäten oder Erweiterungen, Ideen einbringen, besprechen und sich einigen.
- ✓ Sie lernen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, z.B. beim Anziehen, Aufräumen…
- ✓ Kinder trösten andere Kinder, wenn sie z.B. hingefallen sind oder etwas kaputt gegangen ist.
- ✓ Sie entwickeln Empathie und geben dem Anderen Nähe und Verständnis.
- ✓ Die Kinder übernehmen gemeinsam verschiedene Dienste für die Gruppe, z.B. Tisch decken und gemeinsam aufräumen
- ✓ Ältere dürfen Pate für „neue“ Kinder sein und diese beim Ankommen begleiten, ihnen die Eingewöhnung erleichtern.
- ✓ Im täglichen Morgenkreis können die Kinder eigene Ideen und Wünsche einbringen und begründen. Sie hören zu und können die Entscheidung mitbestimmen. Sie akzeptieren, wenn die Mehrheit sich für einen anderen Vorschlag entscheidet.
- ✓ Sie lernen, Regeln für das Zusammenleben zu erstellen, sie einhalten zu können und an andere Kinder weiterzugeben.
- ✓ Im Rollenspiel schlüpfen die Kinder in verschiedene Identitäten und handeln entsprechend.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Die Kinder können im Schon- und Übungsraum der vertrauten Gruppe ihre Fähigkeiten der Kontaktaufnahme, im Beziehungsaufbau, der Kommunikations- und partnerschaftliche Kooperationsfähigkeit schulen und vertiefen. Sie gestalten den Alltag mit und im täglichen Miteinander erfahren die Kinder, wie wichtig die Zusammenarbeit und gemeinsame Aktivitäten mit Kindern und Erwachsenen sind. Sie lernen zu planen, sich mit anderen abzusprechen, Kompromisse zu finden und mit Spaß und Kreativität interaktiv und in Ko-Konstruktion ihr Vorhaben umzusetzen. So spielen die Kinder z.B. Märchen, Geschichten oder ihren Alltag (Erwachsene) nach.

Werte- und Orientierungskompetenz

Als evangelische Einrichtung wollen wir unser christliches Menschenbild mit seinen Werten, wie Gemeinschaft, Toleranz, Solidarität, Hilfsbereitschaft, Verständnis, Gerechtigkeit sowie wertschätzenden und respektvollen Umgang im Alltag umsetzen. In den jahreszeitlichen und religiösen Angeboten (z.B. Ostern und Weihnachten feiern oder St. Martin) lernen die Kinder unsere Traditionen und Rituale kennen. Wir gehen auch auf andere Religionen und Traditionen ein. Die Kinder sollen erfahren, wie Menschen in anderen Ländern leben und ihnen mit Respekt begegnen. Sie sollen die Vielfältigkeit, die Individualität und Andersartigkeit akzeptieren und in einem gemeinsamen Alltag leben.

Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Die Kinder lernen für sich und ihr Handeln verantwortlich zu sein. Sie erleben die Struktur, den Alltag mit seinen Abläufen und können zwischen verschiedenen Möglichkeiten wählen. Sie sind z.B. dafür verantwortlich, die Spielmaterialien wieder aufzuräumen oder den Tisch zu decken. Die Kinder erkennen, wenn ein anderes Kind Unterstützung benötigt und übernehmen z.B. die Verantwortung, dem Kind zu zeigen, wo das Geschirr steht.

Wir erziehen zu einem umweltbewussten Umgang mit der Natur. Wir bieten z.B. Waldtage und Ausflüge an, damit die Lebensräume der Kinder erweitert werden und sie eigene Erfahrungen machen können.

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Dieses Grundrecht steht den Kindern zu und sie sollen im Kindergarten die Regeln dafür kennenlernen. Die Kinder können wählen, mitentscheiden oder auch selbst bestimmen. Im Rahmen von Morgenkreis und Kinderkonferenz werden Regeln, Aktivitäten, Ideen und Themen besprochen und dann gemeinsam entschieden. Sie können sich z.B. für die Teilnahme an einem Projekt entscheiden und lernen verschiedene Abstimmungs- und Beteiligungsverfahren kennen. Die Kinder tragen die Ergebnisse mit. Die Partizipation (Beteiligung) in den Kindertagesstätten wird als die „Wiege der Demokratie“ bezeichnet. Auch hier lernen die Kinder spielerisch für die reale Welt und werden aktives Mitglied unserer Gesellschaft.

Zu 3: Sachkompetenz

Sachkompetenz ist die Fähigkeit

- Dinge und Situationen mit allen Sinnen wahrzunehmen, zuzuordnen und damit umgehen zu können
- die richtigen Begriffe zu benennen, Zusammenhänge, Wirkungen zu kennen und in andere Situationen oder Zusammenhängen übertragen bzw. sie anwenden zu können
- Durch Versuche und Reflexion der Erfahrung werden Wissen und Können erweitert.
- sprachliche Äußerungen wahrzunehmen, den Inhalt zu verstehen und wiedergeben zu können.
- Handlungen planen und ausführen zu können.
- Erweiterung der sprachlichen Fähigkeiten, sich in Dialoge und Interaktionen einlassen.
- Interesse an Symbolen, Schrift und Zahlen, an Büchern und am Lesen, bzw. Schreiben lernen.
- Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung befasst sich mit der Lebenswelt, den Themen und Fragen der Kinder. Wir beobachten die Interessen der Kinder, greifen ihre Themen auf und motivieren die Kinder, sich damit auseinanderzusetzen. Bildung im Dialog ist die Grundlage zum Erwerb der Basiskompetenzen. Die Kinder fragen, tauschen ihre Gedanken aus, erforschen und finden Lösungswege; sie verknüpfen Erfahrungs- und Faktenwissen.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Jüngere Kinder bauen mit Legos, das Haus wird jedoch nicht stabil, sondern bricht immer wieder auseinander, da die Klötze gleich und nicht versetzt übereinandergestapelt werden. Nach wiederholten Versuchen werden zufällig die Steine anders gesetzt, sie werden zusammengesteckt und der Turm hält. Aufgrund dieser Erfahrung wird zukünftig so gebaut, dass die Konstruktion tragfähig ist.
- ✓ Ein Kind malt mit Wasserfarben. Durch das viele Wasser verlaufen zwei Farben ineinander und eine neue Farbe entsteht – nun werden Farben gemischt, das Interesse für Farben ist geweckt und durch Experimente werden alle Farben gefunden, benannt und sind nun als Wissen gespeichert.
- ✓ Bei einer Bilderbuchbetrachtung, bei der das Kind das Buch ausgesucht hat und nun selbstständig blättert, kennt es nach vielen Wiederholungen die Handlung.

- ✓ Bei Experimenten, wenn z.B. im Winter das Wasser gefriert, oder Schnee taut, lernt das Kind die verschiedenen Aggregatzustände von Wasser kennen sowie die Wirkung von Kälte und Wärme. Diese Erfahrung wird immer wieder kommuniziert und dabei detaillierter und genauer. Dieses selbsterworbene Wissen ist gespeichert und immer wieder abrufbar bzw. übertragbar.

Zu 4: Lernmethodische Kompetenz

Darunter verstehen wir die Fähigkeit

- dass das Kind erkennt, dass es etwas kann und den Lernweg wiederholen kann
- Lust am Lernen zu entwickeln, mit allen Sinnen zu begreifen.
- Erkenntnisse und Erfahrungen zu übertragen/zu verbessern
- Zusammenhänge zu erkennen
- zu erkennen, dass es mehrere Lösungsmöglichkeiten gibt
- dass Anstrengung und Durchhalten zum Erfolg führen
- des Lernens durch Beobachten und Nachahmen

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Ein Kind schließt zufällig den Reißverschluss seiner Jacke und nun wiederholt es den Vorgang immer wieder, bis es reibungslos geht. Später hilft es vielleicht einem anderen Kind dabei, den Reißverschluss zu öffnen oder zu schließen.
- ✓ Ein Kind will Roller fahren, fällt zunächst um, steht wieder auf, setzt den Standfuß wieder auf das Brett und versucht, sich mit dem anderen abzustoßen; solange, bis es über eine kurze Strecke die Balance halten und seine Füße koordinieren kann.
- ✓ Rituale und Lieder aus dem Morgenkreis werden erkannt und können wiedergegeben werden.
- ✓ Beim Weben: wie vieler Versuche bedarf es, bis das „Auf und Ab“ der Nadel selbstverständlich wird.
- ✓ Legespiele und Puzzles bestehen zunächst aus einem Wirrwarr und sind schwierig, bis die Kinder erste Anhaltspunkte/Hilfestellungen sehen - wo gehört was hin - und dies schnell perfektionieren.

- ✓ Wenn die Kinder ihren Namen schreiben wollen, malen sie erst mühsam nach. Dann schreiben sie nach, schreiben ab und endlich schreiben und erkennen sie selbstständig.

Lernen wie man lernt

Der Bildungsprozess beginnt schon vor der Geburt: das Ungeborene hört und fühlt. So erkennt es nach der Geburt die Stimme seiner Mutter und kann mit seiner Stimme auf seine Bedürfnisse aufmerksam machen. Das Kind ist aktiv und kompetent und erobert seine Welt.

Jedes Kind hat bevorzugte Lernkanäle und es bedarf vieler Wiederholungen, um Neues im Kurzzeit- oder Langzeitgedächtnis zu speichern. Dafür braucht das Kind Bestätigung, Anerkennung und Freude am Tun, damit es gelingen kann.

Das Kind braucht die Sicherheit in einer guten Bindung, Ermutigung und Zutrauen, sowie achtsame, feinfühlige Beobachtung und Begleitung, damit es lernen kann.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Kinder fragen, um ihr bisheriges Wissen zu bestätigen, oder weitere Sachkenntnisse zu erhalten.
- ✓ Das Kind greift, riecht, schaut sich z.B. einen Apfel an und beißt dann hinein. Es kommt zum Apfelkern. Es lernt den Namen, die Zusammensetzung, den Geschmack kennen und wie er sich anfasst. Das Kind lernt den Apfel zu teilen, zu schälen, Kuchen zu backen, Apfelmus zu kochen, Apfelsaft zu machen und zu genießen. Wir haben Apfelbäume im Garten und erleben vom ersten Blatt bis zum verarbeiteten Apfel diesen Zyklus der Natur.
- ✓ Kinder versuchen z.B. verschiedene Nudeln mit einer Zange in verschiedene Behälter zu sortieren.
- ✓ Sie machen die Erfahrung, dass die gleiche Menge Wasser in unterschiedlichen Gefäßen einen jeweils anderen Pegel hat.
- ✓ Die Kinder experimentieren mit Wasser weiter: was kann auf Wasser schwimmen, was geht unter. Woher kommt das Wasser? usw.
- ✓ Die Kinder lernen im Alltag der Kita die grundlegenden Zusammenhänge und es ist interessant, hier die Gespräche, den Meinungsaustausch der Kinder zu hören, mit wieviel Wissen und logischen Schlussfolgerungen kleine Situationen bearbeitet werden.
- ✓ Wir sehen uns als Beobachter und Begleiter der Kinder, die mit offenen Fragen oder kleinen Impulsen das weitere Experimentieren bzw. die Suche nach einer Lösung mitträgt.

- ✓ Wir sind verantwortlich, dass den Kindern eine vorbereitete Umgebung bereitsteht, die dem Entwicklungsstand und einer kleinen Herausforderung entspricht, um entsprechende Lernsituationen zu fördern.
- ✓ Die Kinder sollen sich an Herausforderungen wagen, die ihnen auch gelingen können.
- ✓ Das gelernte Wissen wird im Portfolio dokumentiert und nochmals nachempfunden.

Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe!

Konfuzius

5 Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

5.1 Umgang mit Belastungen und Veränderungen

Die Kinder sollen frühzeitig lernen, mit Belastungs- oder Stresssituationen umzugehen. Wir erklären ihnen, dass Fehler in Ordnung sind und es weitere Versuche gibt. Wir geben den Kindern Sicherheit und Anerkennung für ihre Fähigkeiten und Versuche. Sie sollen sich zutrauen, selbst aktiv zu werden und Lösungen zu finden.

Im Kindergarten ist die Eingewöhnungsphase wichtig, damit es uns gelingt, gute, tragfähige Beziehungen zu den Kindern aufzubauen. Wenn wir die Kinder und deren Kompetenzen kennen, können wir ihr Selbstbewusstsein stärken, ihnen mögliche Aufgaben übertragen, die ihnen gelingen. Bei auftretenden Problemen ermuntern wir sie, andere Wege zu versuchen und nicht gleich aufzugeben. Im Kita-Alltag werden Veränderungen, flexible Angebote und Konflikte gemeinsam besprochen und nach Lösungen gesucht. Die Kinder sollen ihre Fähigkeiten erkennen und verschiedene Lösungswege bei Problemen übernehmen oder entwickeln können.

5.2 Gestaltung von Übergängen (Transitionen)

Da der Übergang von Elternhaus zur Kindertagesstätte, von der Kita in die Schule und den Hort, immer mit Veränderungen, neuer Umgebung, neuen Bezugspersonen, neuen Gruppen und Abläufen verbunden ist, gestalten wir diese Übergänge achtsam und intensiv. Die Eltern werden über die Abläufe vorab informiert und können jederzeit nachfragen. Für die Kinder und Eltern bieten wir „Schnuppertermine“ an.

Bei der Eingewöhnung werden die Informationen zu den individuellen Besonderheiten besprochen und berücksichtigt, dazu füllen die Eltern einen Fragebogen aus. Ein Elternteil begleitet das Kind in der neuen Umgebung und ist zunächst als verlässliche, sichere Bindungsperson erreichbar. Erst wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Bezugspädagogin aufgebaut hat, sich von ihr im Alltag begleiten und auch trösten lässt, verlässt das Elternteil die Gruppe für kurze Zeit. Die alleinige Anwesenheit des Kindes wird adäquat verlängert, bis die gebuchte Zeit erreicht ist. Selbstverständlich findet täglich der Austausch zwischen Elternteil und Pädagogin darüber statt, wie die Zeit in der Einrichtung verlaufen ist. Bei größerem Trennungsschmerz/Weinen des Kindes, wird das Elternteil informiert und gebeten, zurück zu kommen. Nach Beendigung der Eingewöhnungszeit findet ein Reflexionsgespräch zwischen Eltern und Pädagogin statt.

Der Übergang in die Grundschule wird systematisch im letzten Grundschuljahr geplant und in kleinen Schritten vorbereitet.

Der Übergang vom Kindergarten in den Hort, der unter demselben Träger steht, wird für die Kinder behutsam und strukturiert gestaltet. Um den Wechsel zu erleichtern, bieten wir Schnuppertage an, bei denen die Kinder die neuen Räumlichkeiten und Bezugspersonen vorab kennenlernen können.

Ein regelmäßiger Austausch zwischen den Fachkräften des Kindergartens und des Hortes stellt sicher, dass individuelle Bedürfnisse und Besonderheiten der Kinder berücksichtigt werden. Darüber hinaus erleben die Kinder gemeinsame Aktivitäten, wie das Feiern von Festen, wodurch die Verbindung zwischen beiden Einrichtungen gestärkt und der Übergang positiv begleitet wird.

Unter der Federführung des Landratsamtes Neu-Ulm wurden für die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule verschiedene Arbeitstreffen organisiert. Hier wurden Struktur, Möglichkeiten der engen Zusammenarbeit, ein zeitlicher Ablauf mit gemeinsamen Aktionen erarbeitet, der die Qualität des Überganges/ der Transition sichern soll. Dies wurde in den jeweiligen Kooperationsvereinbarungen mit den übernehmenden Schulen festgehalten. Wir haben Kooperationsvereinbarungen mit den Grundschulen Grundschule Stadtmitte, Grundschule in Ludwigsfeld und der Mark-Twain-Schule.

Da die Vorkurs-Lehrerinnen zur Mark-Twain-Schule gehören und die meisten unserer Vorschulkinder dort eingeschult werden, ist die Zusammenarbeit mit der Mark-Twain-Schule sehr intensiv. Für die Planung der Vorkursgruppen melden wir die Vorschulkinder mit Migrationshintergrund, sowie die deutschen Kinder, deren Sprachentwicklung Unterstützung bedarf. Die Notwendigkeit der Teilnahme am Vorkurs wird anhand der vorgeschriebenen Sprach-Beobachtungsbögen (Seldak und Sismik) ermittelt. Gemeinsam mit den Vorkurslehrerinnen bieten wir den Eltern Informationsveranstaltungen an. Zusätzlich werden gegenseitige Besuche, bzw. Einladungen zu Festen und Elternabenden eingeplant. Die Lehrkräfte besuchen uns mit den ehemaligen Kindern, wir besuchen mit den zukünftigen Schülern die Mark-Twain-Schule und wir werden zu deren Schulveranstaltungen eingeladen.

Gemeinsam sind wir Mitglieder in der Arbeitsgruppe „BISS“ und treffen uns regelmäßig zu einem „runden Tisch“, bei dem z.B. neue gesetzliche Regelungen, Standards von Schulen und Kitas besprochen werden. Dieser Austausch soll dazu beitragen, dass wir die unterschiedlichen Vorgaben und Möglichkeiten der verschiedenen Bildungseinrichtungen kennenlernen und die Zusammenarbeit verbessern.

Wir organisieren die jährliche Busbeschulung durch die Polizei für die Kindertagesstätten im Vorfeld in Zusammenarbeit mit der Stadt Neu-Ulm.

So wird die Angst vor dem Übergang abgebaut, da die Kinder bei Schuleintritt in eine bekannte Umgebung wechseln.

Bei allen Übergängen sind Kinder, Eltern und PädagogInnen beteiligt und gestalten diese gemeinsam. Wir besprechen alle auftretenden Fragen, Sorgen, Wünsche und Erfahrungen und reflektieren unsere Erlebnisse. Diese Erfahrungen bringen wir in der weiteren Arbeit ein.

Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht,
wenn ich muss.

Wenn ich aber darf,
wenn ich will,

dann mag ich auch, wenn ich soll,
und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Denn die, die können sollen,
müssen auch wollen dürfen.

Johannes Conrad

6 Bildungs- und Erziehungsziele

6.1 Ethische und religiöse Erziehung

Unsere Kindertagesstätte ist eine kirchliche Einrichtung und wir leben unser christliches Menschenbild. Da wir zur Evangelisch-Lutherischen Pfarrei in Neu-Ulm gehören, wird einmal im Monat ein Gottesdienst in der Kita gefeiert. Die Kinder und Familien werden zu Mini- und Kindergottesdiensten und zu den Festen in der Pfarrei eingeladen. Wir nehmen an Gottesdiensten teil und gestalten diese mit.

Die Feste des Kirchenjahres geben uns die Möglichkeit, den Kindern Glaubensinhalte, Traditionen und Bräuche zu vermitteln. Mit Geschichten, Spielen, Liedern und Gebeten werden den Kindern z.B. Ostern, Erntedank, Weihnachten, die Schöpfung oder Arche Noah den Kindern vermittelt.

Im Alltag beten wir gemeinsam vor dem Essen und vermitteln die christlichen Grundwerte.

Die Kinder lernen andere Religionen, deren Feste und Traditionen kennen.

6.2 Sprachliche Bildung und Förderung

„Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau sprachliche Abstraktion entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern.“ § 5 AVBayKiBiG

Die sprachliche Entwicklung beginnt mit der Geburt und wird stetig weiterentwickelt.

Sprache ist die Brücke zwischen Menschen, für soziale Begegnungen, für den Aufbau von Kontakten und Beziehungen.

Für die zwischenmenschliche Kommunikation sind unsere nonverbalen Signale von großer Bedeutung.

Im persönlichen Kontakt mit den Bezugspersonen lernt das Kind aktiv die Sprache. Die Kinder orientieren sich an Sprachvorbildern, Erwachsenen und Kindern. Sie ahmen Laute, Klänge, Melodien

und Wörter nach. Wiederholungen und Rituale, wie z.B. bei der Begrüßung ein einfaches Begrüßungslied oder Fingerspiel, das gemeinsam gesprochen oder gesungen wird, erleichtern das Kennenlernen der Strukturen und Regeln der deutschen Sprache. Es ist darauf zu achten, dass die Kinder durch genaues Beobachten die Lautbildung bei uns sehen und durch Nachahmung umsetzen können. Wenn Kleinkinder ihre Erstsprache, oder Kindergartenkinder Deutsch als Zweitsprache erlernen, benötigen sie Anregungen, zunächst einfache Wörter, die z.B. mit Bildkarten vermittelt werden, dann kleine Sätze und mit wachsendem Wortschatz und Grammatik wird die Sprachentwicklung bereichert. Immer wieder benutzen wir Gestik und Mimik, um Wortbedeutungen zu unterstreichen und Gefühle nachvollziehbar darzustellen.

Bei Sprachstörungen wenden wir bei Bedarf die gebärdenunterstützte Kommunikation an. Die meisten MitarbeiterInnen haben die Weiterbildung des Heidelberger Interaktionstrainings absolviert und wir wenden dieses Programm gezielt in der Unterstützung des Spracherwerbs an.

In unseren Einrichtungen werden viele Kinder mit Migrationshintergrund betreut; Mehrsprachigkeit gehört zu unserem Alltag.

Sprache ist ein Entwicklungsbereich, der eine besonders wichtige Komponente in der gesamten kindlichen Entwicklung darstellt.

Die Fachkräfte erkennen, initiieren und nutzen Interaktionsgelegenheiten, um den Dialog mit Kindern und der Kinder untereinander zu fördern.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ In unseren Gruppen singen wir im Morgenkreis das Begrüßungslied in den jeweiligen Familiensprachen der Kinder. Kinder und Erwachsene in unserer Kita erfahren so täglich, dass es ganz normal ist, verschieden zu sein.
- ✓ In der Garderobe begleiten wir unsere Handlungen mit Worten, benennen die Körper- und Kleidungsteile, stellen offene Fragen und lassen den Kindern Zeit, durch Wiederholungen und Versuche ihre Sprache und ihr Handeln zu erweitern.
- ✓ In Angeboten und vor allem im freien Spiel suchen wir den Dialog mit den Kindern, zeigen Interesse an ihrem Tun, begleiten den Verlauf und reflektieren gemeinsam.
- ✓ Wir betrachten gemeinsam Bilderbücher. Das Buch wird vom Kind ausgewählt und das Kind führt, mit Tempo, Fragen, Blättern und es entscheidet, was für es selbst wichtig ist.
- ✓ Wir lesen Geschichten vor, die Kinder wiederholen diese oder spielen sie nach.

- ✓ Die Kinder besuchen mit uns die Bücherei und wählen selbst aus, was sie interessiert. Bei abgesprochenen Themen lassen wir uns Bücherkisten zusammenstellen.
- ✓ Wir leihen den Familien Bücher und Spiele aus, die das Kind interessieren und die es gern zu Hause zeigen und spielen will.
- ✓ Im Morgenkreis erzählen die Kinder ihre Erlebnisse, wünschen sich Spiele, singen gemeinsam und wiederholen. Die täglichen Rituale geben den Kindern Sicherheit und einen geschützten Lernort. Sie können in der Gruppe mitmachen, sich aber auch beobachtend zurückhalten oder aktiv einbringen.
- ✓ Die Kinder erarbeiten gemeinsam mit den PädagogInnen Abläufe und Regeln, wie z.B. wir sind leise und hören zu; ich melde mich, wenn ich etwas erzählen will, ich warte, bis das andere Kind fertig ist etc.
- ✓ Wir versuchen die Regeln als Gebote - also erwünschtes Verhalten - auszudrücken, sowohl in Worten als auch in Symbolen; Beispiel - Ruheraum: wir sind leise, schauen ein Buch an und ruhen uns aus; bei den täglichen Essenssituationen: wir decken den Tisch, setzen uns gemeinsam an den Tisch, beten und schöpfen unser Essen selbst, wir bleiben sitzen, bis alle Kinder fertig sind.
- ✓ Der wertschätzende und respektvolle Umgang der Erwachsenen wird von den Kindern erlebt und übernommen, z.B. das Sprechen in ganzen Sätzen, Begrüßung, bitte und danke.
- ✓ Wir sind im Austausch mit den Eltern und das Kind erlebt, dass es für uns wichtig ist und wir seine Kompetenzen, seine gelingenden Situationen den Eltern erzählen.
- ✓ Wir versuchen, uns bei Fragen mit Antworten zurückzuhalten. Wir fragen, was und wie das Kind sich das vorstellt.
- ✓ Wir stellen kein Kind bloß, sondern nehmen es ernst mit seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten.
- ✓ Wir besuchen Fortbildungen zur sprachlichen Entwicklung, den vorgeschriebenen Dokumentationen und in Bezug auf Kommunikation, damit auch wir uns hier weiterentwickeln.

6.3 Vorkurs Deutsch für Kinder mit Migrationshintergrund und sprachlichem Förderbedarf

Wir müssen jährlich für jedes Kind einen Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung ausfüllen und den Sprachstand dokumentieren.

Im letzten Kindergartenjahr vor dem Eintritt in die Schule, sind Herkunft und Entwicklungsstand des Kindes ausschlaggebend für den Besuch des Vorkurses. Speziell geschulte Lehrkräfte vermitteln in sehr kleinen Gruppen gezielte Sprachförderung im schulischen Rahmen. Bei uns im Kindergarten ist die Sprachförderung eingebettet in unseren Alltag. Kinder mit Sprachauffälligkeiten werden in der Regel von LogopädInnen gefördert.

6.4 Mathematische Bildung

Im Kita-Alltag finden sich viele mathematische Möglichkeiten. Die Kinder machen ihre ersten Wahrnehmungserfahrungen mit Raum und Lage, sie erkennen spielerisch Höhe und Tiefe. Sie sortieren und ordnen Spielmaterial zu. Sie unterscheiden Formen und erkennen Mengen.

Sie sind interessiert, wie groß oder schwer etwas ist, sie messen und vergleichen. Sie hinterfragen und suchen Bestätigung, dass sie dies richtig verstanden haben. Auch hier sind viele Wiederholungen nötig, um das Erlernte zu speichern und um das Gelernte in anderen Situationen umzusetzen.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Die Kinder können klettern und die „Welt von oben sehen“.
- ✓ Sie nehmen ihren Körper wahr, zählen ihre Hände, Finger etc.
- ✓ Im Morgenkreis zählen sie die anwesenden Kinder.
- ✓ Im freien Spiel legen sie Muster nach Farben oder Formen.
- ✓ Die Kinder bauen mit verschiedenen Materialien und Formen.
- ✓ Bei Brett- und Würfelspielen üben sie den Umgang mit Zahlen.
- ✓ Die Kinder decken den Tisch und müssen je nach Kindern Teller, Gläser und Besteck abzählen.

- ✓ Sie lernen unser Ordnungssystem kennen und wissen, wo z.B. die Teller stehen.
- ✓ Die Kinder schöpfen ihr Essen selbst. Dabei lernen sie je nach Vorlegebesteck die Menge, mehr oder weniger, zu dosieren.
- ✓ Sie müssen mit Auge-Hand-Koordination den Schöpfer in die Schüssel bringen, entsprechend füllen und dann über den Schüsselrand mit Bedacht in den Teller schütten (Höhe, Tiefe, Menge).
- ✓ Zu Beginn des Kindergartenjahres messen wir die Kinder für ihr Portfolio. Daraufhin vergleichen sie, wer größer bzw. kleiner ist. Sie nehmen Maßbänder und messen alles, was ihnen begegnet.
- ✓ Bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie z.B. Kuchen backen lernen die Kinder die verschiedenen Maßeinheiten kennen und einsetzen.
- ✓ Wir gehen mit den Kindern einkaufen und in diesem Alltag gehen sie mit Mengen, Größen, Anzahl, Wiegen und Bezahlen um.
- ✓ In der Kita spielen die Kinder in ihren Funktionsecken das Einkaufen nach und üben mit Spielgeld.

5.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Kinder werden im Alltag immer wieder mit Phänomenen konfrontiert und fragen z.B.: Warum fällt immer alles auf den Boden? Warum schwimmen manche Dinge und warum gehen andere unter? Warum bleiben bei der Holzeisenbahn die Waggons aneinander, stoßen sich beim Umdrehen jedoch ab? Warum regnet, blitzt und donnert es?

So können wir die Fragen und Interessen der Kinder an den zunächst unerklärlichen Vorkommnissen unendlich weiterführen. Aber alle haben eines gemeinsam: Das Interesse an dieser Fragestellung, ein „Wissen-wollen“ über Zusammenhänge, um zu verstehen und diese Erfahrungen, das Wissen einordnen zu können.

So lernen die Kinder, unsere Welt zu verstehen. Sie experimentieren ausdauernd und mit immer neuen Versuchen, bis sie die Zusammenhänge begreifen und auch erklären können.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Wir bieten den Kindern verschiedene Materialien an
- ✓ Wir nehmen die Fragen der Kinder ernst und unterstützen sie bei der Bearbeitung, geben ihnen Anregungen, zeigen, wo wir evtl. Antworten finden können und lassen ihnen vor allem Zeit.

- ✓ In der altersgemischten Gruppe erklären und zeigen oft die älteren Kinder den Jüngeren, warum das so ist. Sie wecken die Neugierde der Kinder und sind Vorbild für Versuch und Kompetenz.
- ✓ Wir stellen verschiedene Gefäße und Maßeinheiten zur Verfügung und lassen sie z.B. Wasser schütten oder Bohnen sortieren.
- ✓ Wir besprechen z.B. im Morgenkreis das Wetter und gehen bei den Jahreszeiten auch auf die Veränderungen ein. Wir experimentieren z.B. mit Wasser und seinen Zuständen.

5.6 Umweltbildung und Erziehung

Im Kindergartenalltag ist der Umgang mit Naturmaterialien normal: die Kinder bringen Blumen, Gräser, Spinnen und andere Dinge mit ins Haus bzw. betrachten diese im Garten oder auf dem Spielplatz. Wir vermitteln den Kindern den sachgemäßen Umgang mit der Tier- und Pflanzenwelt. Wir bearbeiten manche der vorgeschlagenen Sachthemen und im Jahreskreislauf gehen wir auf die Veränderungen in der Natur ein.

Die Phantasie der Kinder und die Wahrnehmung mit allen Sinnen werden durch das Kennenlernen und dem Umgang mit der Umwelt geschärft und erweitert.

Die Kinder fühlen, riechen und sehen die sich verändernde Natur. Sie untersuchen einzelne Aspekte. Zur Umweltbildung gehört auch der Schutz der Natur, dass sie z.B. nicht Blätter und Äste abreißen, dass sie ihren Müll entsorgen und richtig trennen können.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Wir gehen täglich mehrmals ins Freie, entweder in den Garten oder auf Spielplätze oder spazieren.
- ✓ Wir gehen regelmäßig mit den Kindern in den Wald; und erleben die Veränderungen der Natur.
- ✓ Jede unserer Gruppen hat ein Hochbeet, das mit den Kindern bepflanzt und gepflegt wird. Die Ernte des Gemüses und deren Verarbeitung ist immer ein besonderes Erlebnis.
- ✓ In unserem Garten stehen Apfelbäume und ein Mirabellenbaum; diese Früchte werden gesammelt und verarbeitet. Beim gemeinsamen Essen wird die vorangegangene Arbeit belohnt.
- ✓ Wir beteiligen uns an der jährlichen Müllputzete, bei der die Kinder in der direkten Umgebung unserer Einrichtung den Müll sammeln und eintüten.

✓ Wir bitten die Eltern, uns bei der Gartenpflege zu helfen und gemeinsam arbeiten Kinder, Eltern und Erzieher, z.B. wird das fallende Laub zusammengerecht, Unkraut gejätet und der Hof gekehrt. Hier lernen die Kinder, Verantwortung zu übernehmen.

5.7 Medienbildung und Erziehung

Die heutige Medienvielfalt ermöglicht den Kindern einen frühen Zugang zu den verschiedenen Geräten. Medien wie Bücher, Fernseher, Laptop, Mobiltelefon und Tablets sind den meisten Kindern bekannt. Oft ist der Umgang mit ihnen auch vertraut. Unser Auftrag ist es, den Kindern einen angemessenen Umgang mit den verschiedenen Medien zu vermitteln. Das beinhaltet für uns:

Die Medien als Informationsquelle zu nutzen

- um z.B. den Weg zu finden, etwas über ferne Länder herauszufinden, Bilder von Dinosaurierspuren am Laptop gemeinsam anzuschauen und zu lesen welche Spur zu welchem Dino gehört
- Google als Lexikon Ersatz
- Situativ Themen der Kinder aufgreifen zu können
- Um kreativ zu arbeiten
  - Bilder zu machen und sie zu bearbeiten, Videos zu erstellen oder Lernspiele zu entdecken
  - Viele unserer Kinder werden später mal medialen einen Beruf haben, Grundlagen können somit gelegt werden

Um zu Lernen

- Neue Formen des Lernens entdecken, ob eine neue Sprache lernen oder ein Bilderbuch in einer Bilderbuch App
- Auch Bereiche wie Rechnen oder Konstruieren

Um Spaß zu haben und dabei über mögliche Gefahren wissen

- Freude an digitalen Medien vermitteln und auch mal einen lustigen Film oder ein Video anzuschauen
- Medienkompetenz bedeutet auch, dass Kinder lernen auf Gefahren zu achten

Hier ist die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig, da wir sie auf den Nutzen, aber auch auf mögliche Gefahren hinweisen. So gehen viele Eltern sehr leger mit den sozialen Netzwerken um, stellen Bilder der Kinder ins Netz (auch von unseren Veranstaltungen) und wir müssen über die gesetzlichen Grundlagen zum Datenschutz informieren.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Wir gehen mit den Kindern in die Bücherei und Medien aus
- ✓ Wir bieten in den Leseecken Bilderbücher zu verschiedenen Themen und Interessen an.
- ✓ Wir lesen vor, reflektieren über die Geschichte und die Kinder erzählen die Geschichte nach.
- ✓ Wir haben mehrsprachige Bücher zur Verfügung und Mitarbeiter/-innen oder Eltern können diese in ihrer Erstsprache vorlesen.
- ✓ Wir fotografieren viele Situationen der Kinder, um dann die Fotos über das Gelernte ins Portfolio zu kleben oder im Bilderrahmen den Eltern den Ablauf des Tages zu präsentieren.
- ✓ Die Vorschulkinder nehmen an dem Projekt „Wir lesen mini“ teil und erkunden im Rahmen dieser vierwöchigen Aktion ihre Umwelt, interviewen zu einem bestimmten Thema und besuchen z.B. die Redaktion der Tageszeitung, um den Ablauf und die Herstellung einer Zeitung mit den verschiedenen Rubriken kennenzulernen. In einem Jahr zogen die Kinder mit einer Videokamera und Mikrofon los und interviewten Bauarbeiter einer nahen gelegenen Baustelle.
- ✓ Wenn Kinder spezielle Fragen haben, bieten wir Bücher oder das Tablet zur Recherche an. Hierbei ist die Vor- und Nachbereitung besonders interessant, weil die Dialoge und Erklärungen der Kinder für sich sprechen. Die Kinder entwickeln Selbstvertrauen, stellen ihre Fragen selbstbewusst und haben später über die Antworten intensiv gesprochen.

5.7 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Die Kinder nehmen ihre Umgebung mit allen Sinnen wahr und werden in ihre Kultur hineingeboren. Sie sammeln Eindrücke in der Familie, im Stadtteil, auf Spielplätzen, in der Bücherei, im Fernsehen und an allen Orten, an denen sie sich aufhalten.

Die Kinder entwickeln ihr Gefühl, ihren eigenen Standpunkt für schön, bunt und dafür, was ihnen gefällt.

Wir bieten mit Raum- und Farbkonzept sowie den verschiedenen Angeboten in der Kita natürlich auch eine Vielzahl an Eindrücken an, die die Kinder verarbeiten müssen. Wir fördern die Bildung und Erziehung der Sinneswahrnehmung, indem wir unterschiedliche Materialien bereitstellen, die die verschiedenen Sinne anregen und bilden.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ In der Kuschelecke sind Kissen mit unterschiedlichen Materialien und Farben und die Kinder nehmen dies wahr, finden die Materialien, die ihnen gefallen oder die sie ablehnen.
- ✓ Im freien Spiel oder in Projekten bieten wir Fühl- und Riechstraßen an.
- ✓ In den Kreativecken finden die Kinder Farben, verschiedene Stifte und Materialien, um ihre Kunstwerke zu gestalten.
- ✓ Die Kinder haben Bücher (Kunst- und Bastelbücher), um sich Anregungen zu holen.
- ✓ Im Garten dürfen die Kinder mit Matsch gestalten, in den Gruppenräumen bieten wir Ton oder Knete für plastische Kunstwerke an.
- ✓ Wir unterweisen die Kinder im Umgang mit Werkzeug und lassen sie ihre Werkstücke in Holz entwerfen.
- ✓ Wir besuchen Ausstellungen und Museen, bzw. museumspädagogische Workshops.
- ✓ Wir gehen in Theatervorstellungen und gestalten Kindertheater mit Handpuppen.

Kreativität ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.

Albert Einstein

5.8 Musische Bildung und Erziehung

Musikalisches Empfinden gehört zu den Grundkompetenzen des Menschen. Das Baby im Mutterleib kann die verschiedenen Stimmen, Musik und Rhythmus unterscheiden und nach der Geburt wieder erkennen. Die Melodie und der Rhythmus in der Musik regen die Kinder an und werden oft in Bewegung umgesetzt. Bei Kindern mit Sprachverzögerungen können musikalische Angebote die Sprechfreude und die Sprachentwicklung fördern. Musik hat eine sehr positive Wirkung auf die geistige und körperliche Entwicklung der Kinder. Die Phantasie wird angeregt, die Kinder hören aktiv zu, um sich dann aktiv zu beteiligen. Musik sorgt für eine entspannte, lockere und fröhliche Stimmung, die sich positiv auf die Gefühle der Kinder und die Atmosphäre in der Gruppe auswirkt. Ruhige Instrumentalmusik kann gezielt bei Entspannungsübungen eingesetzt werden. Viele Kinder hören in ihren Ruhephasen gern Musik und lassen dabei ihrer Phantasie freien Lauf.

Die Kinder hören unterschiedliche Lieder und lernen Kinder- und Volkslieder ihrer Kultur. Die Kinder hören gern Musik aus anderen Ländern und wollen deren Bedeutung erfahren. Musik verbindet und überwindet Grenzen.

Der Umgang mit Instrumenten schult die Kinder in ihrer Aufmerksamkeit und lässt sie Teil eines Ensembles werden. Sie lernen, auf ihren Einsatz zu achten und auf die anderen Musikanten Rücksicht zu nehmen.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Gemeinsames Singen in der Gruppe und der Einrichtung wird bei uns in den Morgenkreisen und im Sing- und Spielkreis gepflegt.
- ✓ Wir haben für bestimmte Gelegenheiten ein entsprechendes Liederangebot, z.B. für die Geburtstage in der Gruppe oder für unseren monatlichen Gottesdienst.
- ✓ Wir singen die Lieder mit unterschiedlicher Lautstärke, Stimmlagen und Bewegungen.
- ✓ Die Pädagog/-innen begleiten die Lieder mit Instrumenten.

- ✓ Die Kinder studieren immer wieder kleine Geschichten, Theaterstücke mit Liedern und musikalischer Begleitung ein, die sie den anderen Kindern, den Eltern, anderen Einrichtungen oder manchmal auch auf Festen vorspielen.
- ✓ Unsere Kinder tanzen sehr gern, woraus sich eine Tanz-AG ergab. Hier zeigte sich, dass Kinder sich von ihren Hemmungen befreien konnten und ihren ganz eigenen Rhythmus fanden. Sie wurden selbstbewusster und trauten sich danach auch andere, neue Dinge zu.
- ✓ Anhören von CD´s und Mitsingen der Lieder bzw. Nachahmen der Bewegungen sind selbstverständliche Angebote.
- ✓ Die Pädagoginnen bereiten Klanggeschichten vor.
- ✓ Die Kinder und Pädagoginnen musizieren mit Instrumenten und Alltagsgegenständen.
- ✓ Die Musikschule bietet musikalische Früherziehung in unseren Räumen an, Eltern können ihr Kind dazu anmelden

Ohne eine heitere, vollwertige Kindheit verkümmert das ganze spätere Leben.

Janus Korczak

5.9 Bewegungserziehung

Kinder haben eine natürliche Freude und das Bedürfnis, sich zu bewegen, ihr Leben aktiv und kreativ zu gestalten. In der Bewegung werden alle Sinne eingesetzt und gefördert. Es werden die körperliche Bewegungsfähigkeit gestärkt, Bewegungsabläufe geübt und die ganzheitliche Entwicklung gefördert. Wenn das Kind seine Grobmotorik verbessert, wird unter anderem auch seine sprachliche Entwicklung gefördert. Durch die Bewegung entwickelt das Kind ein positives Selbstbild, erlebt, dass es etwas kann und lernt seine Grenzen zu akzeptieren.

Wenn die Pädagoginnen Bewegungsangebote planen, nehmen sie auf den Entwicklungsstand jedes Kindes Rücksicht und versuchen den Ablauf so zu gestalten, dass den Kindern die Aufgabenbewältigung gelingt.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ In den Gruppen finden regelmäßige Turnstunden in entwicklungshomogenen Gruppen statt. Die Angebote, Dauer und Herausforderungen orientieren sich an den teilnehmenden Kindern.
- ✓ In unserer Einrichtung haben zwei Kolleginnen eine Weiterbildung „Psychomotorik“ absolviert. In festen Kleingruppen kümmern sie sich um die ganzheitliche Förderung der Kinder. Die Stunden sind gegliedert und haben ihre Rituale. Die Kinder können ihre Ideen und Vorstellungen einbringen und gemeinsam wird entschieden, welche Ideen umgesetzt werden. Die Kinder entwickeln ein positives Selbstbild, fühlen sich zugehörig und anerkannt. Sie erkennen ihre Kompetenzen, können sich und ihre Gefühle artikulieren und finden bei Konflikten eine angemessene Lösung.

- ✓ Im Turnraum werden Bewegungs- und Spielangebote auch gruppenübergreifend angeboten, wenn uns das Wetter im Haus festhält.
- ✓ Wir sind jeden Tag mehrmals im Außenbereich. Die Kinder können im Garten schaukeln, klettern, Trampolin hüpfen, Seilspringen, Rutschen, Matschen, Fußball spielen, Fangen und Verstecken spielen, Cricket, Ballspiele, mit dem Schwungtuch usw. Alle Kinder können die verschiedenen Fahrzeuge benutzen und trainieren hiermit ihre Koordinationsfähigkeit, Ausdauer und Kraft.
- ✓ Wir besuchen die Spielplätze in unserer Umgebung. Bei sommerlichen Temperaturen gehen wir auf Wasserspielplätze.
- ✓ Wir erkunden unsere Umgebung, den Stadtteil zu Fuß.

5.10 Gesundheitserziehung

Zur umfassenden Gesundheitserziehung gehören neben einer ausgewogenen und gesunden Ernährung auch die Körperpflege und für das eigene Wohlempfinden zu sorgen. Die Kinder nehmen ihre Bedürfnisse wahr und fordern deren Befriedigung (z.B. Essen, Schlafen, Ruhe, Entspannung, Toilettengang, Bewegung) ein. Wir unterstützen sie dabei, dass sie ihre Bedürfnisse beachten und für

ihr Wohlergehen sorgen. Die besonderen Themen der Gesundheitserziehung sind bei uns die täglichen Mahlzeiten, die Sauberkeitserziehung und die Selbstregulierung der Kinder.

Da die Kinder viele Stunden in unserer Einrichtung sind, sind auch Schlafen, zur Ruhe kommen und neue Kraft schöpfen wichtige Aspekte.

Beispiele aus dem Alltag

- ✓ Wir bieten den Kindern ein Frühstücks- und Teerundenbüffet mit täglich wechselnden Angeboten an, so stellen wir eine ausgewogene und gesunde Ernährung sicher.
- ✓ Wir beachten die Allergenkennzeichnung und nehmen auf die besondere Ernährung bei Allergikern Rücksicht.
- ✓ Wir besprechen mit den Kindern das tägliche Essen und essen mit ihnen.
- ✓ Die Kinder entscheiden selbst, was und wie viel sie essen.
- ✓ Wir achten darauf, dass die Kinder lieber in kleineren Mengen, aber mehrmals schöpfen, damit kein Essen weggeworfen werden muss.
- ✓ Wir achten darauf, dass die Kinder ausreichend trinken und stellen ihnen ganztägig Wasser und ungesüßten Tee zur Verfügung.
- ✓ Die Kinder erhalten täglich Obst und Rohkost.
- ✓ Wir kochen und backen mit den Kindern.
- ✓ Die Kinder schnippeln Obst und Gemüse, richten ihr Angebot zur nachmittäglichen Teerunde her.
- ✓ Die Kinder gehen Hände und Mund waschen.
- ✓ Sie lernen auf die Toilette zu gehen. Anfangs werden sie begleitet, später noch erinnert und dann gehen die Kinder selbständig.
- ✓ Das Wahrnehmen von Kälte und Wärme ist bei den Kindern unterschiedlich ausgeprägt. Daher besprechen wir vor dem Rausgehen, was jeweils angezogen werden soll, ob wir Regen- oder Sonnenschutz benötigen.
- ✓ Die Kinder haben Wechselkleidung und lernen sich selbstständig umzuziehen.
- ✓ Wenn Kinder ein Ruhe- oder Schlafbedürfnis haben, dürfen sie sich zurückziehen und sich z.B. in der Ruhe- oder Puppenecke ausruhen.

7 Schwerpunkte unserer Einrichtung

6.1 Pädagogische Schwerpunkte

Wir legen auf folgende Bereiche unser Augenmerk:

1. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung
2. Inklusive Bildung, individuelle Förderung der Basiskompetenzen der Kinder
3. Religiöse Erziehung
4. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
5. Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen
6. Netzwerkarbeit in der Kirchengemeinde und im Stadtteil

Auf die oben genannten Schwerpunkte wurden in den vorherigen Seiten bereits eingegangen. Die Besonderheiten der Projektarbeit und des Dialogischen Bildungsprozesses werden nach dem Punkt „Tagesablauf“ nochmals aufgegriffen.

6.2 Eingewöhnung

Die Voraussetzung für eine gelingende pädagogische Arbeit beginnt vor Aufnahme der Kinder. Die Bindungstheorie und folgende Untersuchungen zeigen, dass die Eingewöhnung eine Schlüsselrolle einnimmt. Eine strukturierte, standarisierte organisatorische Vorbereitung mit fachlicher Durchführung schafft einen guten Start für die gemeinsame Aufgabe. Die Eltern und Kinder freuen sich meist auf den Kindergarten, aber Ängste, ungeklärte Fragen, neue Abläufe in der Familie verursachen Stress und Belastungen. Aus diesem Grund versuchen wir, den Start in unserer Einrichtung achtsam zu gestalten. Wir wollen den Kindern und Eltern das Gefühl von Sicherheit, Verlässlichkeit und Vertrauen vermitteln und nehmen uns dafür sehr viel Zeit. Schon beim Aufnahmegespräch wird die Eingewöhnung thematisiert, dann gibt es einen Elternabend für die neuen Eltern und dabei ist die Eingewöhnung der wichtigste Punkt.

Wir orientieren uns an „infans“ und gehen die Eingewöhnung bei jedem Kind individuell an.

- Die Eltern erhalten Informationen zum Ablauf der Eingewöhnung, zu den Phasen, sowie einen Fragebogen zum Kennenlernen des Kindes, seiner Gewohnheiten, seiner Vorlieben, seines Entwicklungsverlaufes. Hier können sie auch mögliche Bedenken eintragen.
- Die von den Eltern begleitete Eingewöhnungszeit dauert mindestens eine Woche.
- Die Eingewöhnung ist dann gelungen, wenn das Kind eine tragfähige Beziehung zur Pädagogin aufgebaut hat, sich von ihr versorgen und bei Bedarf auch trösten lässt.

- Die täglich begleitete Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung dauert zwei bis drei Stunden.
- Vor dem zweiten Tag werden keine Versuche unternommen, das Kind von der Begleitperson zu trennen.
- Täglich wird der Tag mit den Eltern besprochen, wie das Kind reagiert und was es erzählt.
- Die Trennungsphasen werden bei Akzeptanz verlängert, bis die tatsächliche Buchungszeit erreicht ist.
- Nach Abschluss der Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch mit den Eltern statt.

6.3 Tagesgestaltung in unserer Einrichtung

Wir gestalten unseren Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen, festen Zeitstrukturen und verlässlichen Abläufen. Neben dem täglichen Ablauf gibt es noch feste Termine für die Wochentage und bestimmte Aktivitäten, wie z.B. Turn-/ Mal- und Spielzeugtag, Vorkurs, Therapeutentermine. Die Kinder erhalten dadurch Sicherheit und Orientierung, sie lernen die Abläufe kennen, können sich darauf einstellen.

Unsere Tages- und Wochenpläne werden mit den Eltern beim Aufnahmegespräch und dem ersten Elternabend vorgestellt. Ein grober Ausdruck hängt an der Elterninformationswand und die Eltern werden laufend durch Aushänge oder Elternbriefe über unsere Planungen informiert. In vielen täglichen Gesprächen bei der Bring- bzw. Abholsituation werden die Eltern auch persönlich informiert und können direkt nachfragen.

Tagesablauf	
06.30 - 07.30 Uhr	Kindergarten öffnet, Frühdienst
07.00 – 09.00 Uhr	Frühstücksbuffet im Essraum
07.30 – 09.00 Uhr	Freispiel in den Tandemgruppen
09.30 – 10.00 Uhr	Morgenkreis in den Stammgruppen
10.00 – 12.30 Uhr	Freispiel drinnen und draußen, Angebote und Projekte, gruppenübergreifende Angebote
11.30 – 13.30 Uhr	Essens- und Ruhezeit im Haus
12:30 – 13:30	Schlafenszeit (nur für Kinder, die es betrifft)
12:30 – 13:00	Mittagskreis
13.30 – 15.30 Uhr	Angebote, Projekte, Freispiel
14.00 – 15.00 Uhr	Teerunde
17:00 Uhr	Kindertagesstätte schließt

Diese sich wiederholenden Elemente unserer Tagesgestaltung werden durch regelmäßige Wochenangebote erweitert: Turnen in entwicklungshomogenen Gruppen der Tandemgruppen; Spielzeugtag, Vorkurs in festen Kleingruppen, Therapiezeiten der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, Projekt- und Arbeitsgruppenangebote (Sing- und Spielkreis, Lauftraining für den Bambinilauf des Ulmer „Einstein-Marathons“ etc.).

Dazu kommen noch monatliche Aktivitäten wie z.B. der regelmäßige Koch-Tag, besondere gemeinsame Unternehmungen aller Vorschulkinder, z.B. Neu-Ulm und Ulm erkunden, Besuche im Museum, im Theater, in der Schule etc.

Weitere Aktivitäten wie z.B. Ausflüge im Rahmen von Projekten, Veranstaltungen in der Kita oder im Sozialraum (werden mit den Kindern geplant und den Eltern mitgeteilt).

6.4 Projektarbeit

Durch die wahrnehmende Beobachtung sowie die Gespräche in den Morgenkreisen erfahren die Pädagoginnen welche Interessen, Wünsche und Ideen die Kinder haben. Gemeinsam mit den Kindern werden die Themen beschlossen und das weitere Vorgehen und die verschiedenen Angebote besprochen. So erfahren, erkunden, bearbeiten und erforschen die Kinder die Dinge, die sie interessieren. Die Dauer wird durch die Motivation und die entstehenden Angebotswünsche der Kinder bestimmt.

So haben z.B. die Kinder beim Spaziergang eine Baustelle gesehen und konnten durch häufige Besuche dort den gesamten Verlauf - beginnend mit dem Abriss des alten Gebäudes, über die Materialsortierung, die verschiedenen Fahrzeuge, Abholzung von Bäumen und Buschwerk, bis zum Ausheben der Baugrube, Fundament betonieren, und dem Neubau des Hauses - sehr interessiert verfolgen. Sie haben die Bauarbeiter befragt und dann den anderen Kindern der Gruppe berichtet.

Eine andere Gruppe wiederum fand Froschlaich und hat die Entwicklung der Kaulquappen genauestens beobachtet.

Einige Kinder entdeckten beim Spielen in der Bauecke die Holzklötze und entwarfen Gebäude. Da kurz zuvor Gottesdienst in der Kita war, bauten sie eine Kirche, danach eine Moschee und andere Gebäude, die ihnen wichtig waren.

Die Kinder haben Bilderbücher, die sie faszinieren und die sie oft betrachten bzw. sich vorlesen lassen. Daraus entstehen viele Gespräche, die Kinder spielen die Geschichte nach – daraus entwickelt sich mitunter ein Theaterstück, das sie dann vorführen, oder sie gestalten selbst ihr eigenes Buch z.B. über die „Raupe Nimmersatt“.

Diese Liste beinhaltet nur einige Beispiele, da der Alltag der Kinder viele Fragen und Beschäftigungen bringt. Vieles, was für uns selbstverständlich ist, müssen die Kinder erst erforschen und für sich begreifen. Dabei sind der Phantasie und den Themen keine Grenzen gesetzt.

Kinder lernen, was sie interessiert und was sie emotional bewegt.

Dialogischer Bildungsprozess

Beobachtung, Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Unterschiede sind die Grundlagen für eine pädagogisch kompetente Begleitung individueller Bildungsbiografien. Durch die verschiedenen Dokumentationsformen werden die Lernprozesse für alle Beteiligten sichtbar, können besprochen und begleitet werden. Wir müssen jährlich Beobachtungsbögen zur Sprachentwicklung, sowie zur gesamten Entwicklung ausfüllen. Um hier eine möglichst objektive Einschätzung zu erhalten, notieren wir wichtige Beobachtungen zeitnah, besprechen den Entwicklungsstand eines jeden Kindes bzw. unsere Wahrnehmungen im Team.

Mit den Eltern treffen wir uns regelmäßig zum Austausch über die Entwicklung des Kindes. Wir bereiten die Entwicklungsgespräche mit den Eltern nach einem Raster vor: wir lassen die Eltern vom derzeitigen Entwicklungsstand des Kindes, seinen Spielen und Vorlieben erzählen und dokumentieren das Gespräch zum einen mit der Ressourcensonne (Eltern und Pädagoginnen beschriften Sonnenstrahlen mit den Fähigkeiten des Kindes) und auf andersfarbigen Sonnenstrahlen werden die Wünsche (Zielvereinbarungen), die wir für das Kind haben, festgehalten.

Die Dokumentation einzelner Entwicklungsschritte im Portfolio, einer Lerngeschichte für das Kind, sowie die transparente Darstellung des erarbeiteten Projektes wird deutlich und bietet viel Gesprächsstoff zwischen den Kindern, zwischen Kindern und Pädagogen, zwischen Kind und Eltern.

Bildung im Dialog

Dialog: Wortbedeutung und Herkunft altgriechisch und bedeutet

„sich unterreden“, „besprechen“ durch das „Wort“

↓

Dialog als Prozess

Prozess: Wortbedeutung, lateinisch für Fortschreiten, Fortgang, Verlauf, Entwicklung

↓

Schlüssel für Bildung

↓

Soziale Interaktion in Lerngemeinschaften

Partizipation	↔	**Ko-Konstruktion**
Recht des Kindes		pädagogischer Ansatz
Umfassende Mitsprache des Kindes		Lernen durch Zusammenarbeit
Handeln **mit** dem Kind		alle Ideen, Interpretationen benennen
Planen und entscheiden **mit** dem Kind		Diskussion in der Gruppe
Aktive Begegnung in und mit den Dingen		Bedeutungen herausarbeiten
Jeder ist Lehrender und Lernender zugleich		gemeinsames Erforschen
Begegnung von Ich und Du		Fragen entwickeln

Austausch Sichtweisen, Erfahrung, Idee

Gemeinsame Lösungswege finden

Verknüpfung von

↓

Erfahrungswissen	↔	**Faktenwissen**
Bilden von Lerngemeinschaften		**Bildung im Dialog**

→ Sprachkompetenz erwerben und erweitern

→ Persönlichkeitsentwicklung stärken

→Soziale Kompetenzen erwerben und ausbauen

↓

Moderieren von Bildungsprozessen im Dialog

Beobachtung des Bildungsprozesses

aktives Zuhören, passives Zuhören

Kindern Fragen stellen - geschlossene und offene Fragen

Philosophieren mit den Kindern

Verstärkung von erwünschten Verhalten

sinnvolle (Klein-)Gruppenbildung und Sitzordnung

Kindern Hilfestellung geben

Problemlösendes Verhalten stärken

Feedback geben und einfordern

Vorbild sein im Modellverhalten

erklären und Anleitung geben

offene Vorschläge machen

Wiederholungen anbieten in Variationen und Transferaufgaben

ermutigen, wertschätzen

↓

Bildung im Dialog ist die Grundlage zum Erwerb der Basiskompetenzen des Kindes

↓

Bildung im Dialog ist der Schlüsselprozess für die Persönlichkeitsbildung des Kindes

seiner Selbstwahrnehmung

seiner Weltneugier und seinem Explorationsverhalten

seiner Lernmotivation

seiner Resilienz in belastenden Lebenssituationen

seiner kognitiven und physischen Kompetenz

seiner Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

seiner sozialen Kompetenz und

seiner Entwicklung von Werten und Weltorientierung

↓

Bildung im Dialog ist der Schlüssel zur Demokratischen Erziehung zu einem verantwortungsbewussten Menschen

6.5 Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen

Wir arbeiten sehr eng mit der Evangelischen Kinderkrippe Zachäus-Nest sowie der Kindertageseinrichtung der „Jona-Insel“ und des „Spatzennestes“ zusammen. Ferner nimmt die Leitung an den regelmäßigen Treffen der Neu-Ulmer Leitungen teil. Durch die gemeinsamen Treffen der evangelischen Einrichtungen im Dekanat Neu-Ulm haben sich intensive Kooperationen mit einigen regionalen Einrichtungen ergeben.

Wir sind Teilnehmer der städtischen „Runden Tische“ zur Kooperation Schule/Kindergarten und kooperieren eng mit den aufnehmenden Schulen.

Wir beteiligen uns an verschiedenen Arbeitskreisen im Bereich der Inklusion, Kooperation Schule/Kindergarten, Arbeitskreis Zukunftsentwicklung im Landkreis und Bildungsregion Neu-Ulm.

Wir bieten Hospitationen, Praktikums- und Ausbildungsplätze für verschiedene Schulen und Berufe an (z.B. Erzieherinnen, Kinderpflegerinnen, Heilerziehungshelferinnen, Berufserkundung etc.).

6.6 Netzwerkarbeit in der Kirchengemeinde und im Stadtteil

Das Eingebunden-Sein in unserer Kirchengemeinde, die regelmäßigen Gottesdienste in unseren Einrichtungen, aber auch unsere Besuche in den Kirchen der Pfarrei sind tragende Fundamente in unserer täglichen Arbeit. Wir werden von vielen Menschen mitgetragen und unterstützt.

Der Kirchenvorstand hat einen Kita-Ausschuss gewählt, der mit der Geschäftsführerin und dem zuständigen Pfarrer für die Kindertagesstätten verantwortlich ist.

6.7 Organisationsaufbau und -ablauf

Ähnlich wie bei den Arbeitsstrukturen und der Aufgabenverteilung der Leitungsgremien werden auch in den Kindertagesstätten anfallende Aufgaben ziel- und ressourcenorientiert delegiert.

In den Kindertagesstätten ist jeweils die Leitung für die Umsetzung der Entscheidungen zuständig.

Für wiederkehrende Aufgaben und Abläufe in Verwaltung, Alltagsgestaltung und Aktivitäten wie Anmeldung, Aufnahme, Festgestaltung, haben wir Checklisten, Vordrucke und konkrete Handlungsabläufe entwickelt, um Synergien bei Finanz-, Material-, und Personaleinsatz zu nutzen.

6.8 Interne Qualitätssicherung

Regelmäßig führen wir eine anonyme Elternbefragung durch. Die Eltern beurteilen den erlebten IST-Stand und werden nach Anregungen und gegebenenfalls Veränderungswünschen gefragt. Die Auswertung und genannte Verbesserungsvorschläge werden mit dem Elternbeirat besprochen und allen Eltern bekannt gegeben. Konstruktive Vorschläge versuchen wir zeitnah umzusetzen.

In den Morgenkreisen bzw. Kinderkonferenzen werden die Wünsche der Kinder aufgegriffen und entsprechend umgesetzt. Nach diesen Aktionen, Projekten oder Ausflügen reflektieren wir mit den Kindern, fragen, was für sie besonders wichtig und eindrucksvoll war. Neben dieser Wiederholung des Erlebten/Gelernten, die für die nachhaltige Bildung so wichtig ist, werden die positiven/negativen Beiträge für zukünftige Planungen berücksichtigt.

Die MitarbeiterInnen werden immer wieder zu bestimmten Themen befragt. Dies dient zum einen der Feststellung des Ist-Standes in der Kita, in den einzelnen Gruppen und der einzelnen Mitarbeiterin. Zum anderen werden damit Vorschläge zur Umsetzung erarbeitet und dieser Prozess immer wieder kontrolliert bzw. reflektiert.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen haben verschiedene Austauschmöglichkeiten, um ihren vielfältigen Aufgaben in den Gruppen und gruppenübergreifend gerecht zu werden.
Wegen der ständigen Veränderungen und entsprechend der Anforderungen gibt es Fortbildungsangebote zu verschiedenen Bereichen. Intern gibt es die Möglichkeit der kollegialen Beratung, der Hospitation und zum Austausch mit Kooperationspartnern. Extern werden wir von kompetenten Beratungsstellen sowie Einzelpersonen bei Fallbesprechungen und Supervision begleitet.

Die Petruskirchengemeinde ist Mitglied im Evangelischen Kindertagesstätten Verband Bayern. Regelmäßige Informations-, Erfahrungsaustausch- und Arbeitsgremien mit der zuständigen Fachberatung werden im Dekanat Neu-Ulm angeboten. Die verschiedenen Fortbildungsangebote des Landesverbandes vervollständigen die fachliche Begleitung und geben Impulse für die pädagogische Arbeit. Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildungen sind z.B. im Kindertagesstätten Verband, bei der Caritas oder bei Impuls möglich. Die MitarbeiterInnen nehmen sowohl an Inhouse-Fortbildungen als auch an verschiedenen externen Fortbildungen teil.

6.9 Projekte/Externe Angebote

Von Mai 2010 bis November 2011 nahmen wir an der internen Sprachberatung des Landesverbandes teil. Durch die verschiedenen Angebote wurde sowohl die Theorie auf den neuesten Stand gebracht als auch praktische Möglichkeiten vermittelt, die die weitere Sprachförderung der Kinder bereichern sollen.

Anschließend durften wir im Projekt „Frühe Chance – Schwerpunkt-Kita“ von Juni 2012 bis Dezember 2015 teilnehmen. Hier waren wir eine der über 4000 Einrichtungen in der BRD, die für die vielfältigen Aufgaben mit Kindern, Eltern und im Team jeweils eine halbe Stelle einer Fachkraft für die „Sprache im Alltag“ erhielten. Dazu kamen qualitativ hochwertige Weiterbildungen als Eltern-BegleiterInnen sowie Weiterbildungen zur Sprachentwicklung und Sprachförderung.

Unser Kindergarten ist zertifiziert als Einrichtung des Heidelberger Interaktionstrainings und der Pädquisweiterbildung „Verbal“.

Seit Herbst 2015 nahmen wir am bayerischen Projekt „Pädagogische Qualitätsbegleitung“ teil. Hier wurde unsere Arbeit drei Jahre lang fachlich begleitet und dieses Projekt wird vom IFP (Staatsinstitut für Frühpädagogik München) evaluiert. Hier ging es um die Entwicklung und Verbesserung der pädagogischen Ansätze, vor allem im Hinblick auf die Interaktionen zwischen Kindern und PädagogInnen.

Abschließendes & Dank

Für Rückmeldungen und Anregungen zu unserer Konzeption sind wir dankbar.
Sie können diese gern persönlich bei den Pädagog:innen in der Gruppe oder bei der Leitung anbringen.

Vielen Dank für Ihr Interesse an der gemeinsamen Arbeit zum Wohle der uns anvertrauten Kinder.

Ihre Michaela Grüner

Erzieherin, Theologin

Kindergarten- und Hortleitung Zachäus-Nest sowie alle Mitarbeitenden im Kindergarten Zachäus-Nest

Quellen:

- Zitate wie angegeben
- Bildung im Dialog: Frau Marion Lotz, Heilpädagogin, Sprachberaterin

Bilder: Barbara Bauer und Zachäus-Nest

Stand:

November 2024